Volks-Zeitung

für den rheinisch-westfälischen Industrieb… Jahrgang

Ausgabe B

Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

verbunden mit Steeler Zeitung

Geschäftsstelle und Schriftleitung Hattingen, Viktor Lutze-Str. 19 Fernruf 2095

Bezugspreis: monatlich RM 2,15 oder halbmonatlich RM 1,08 einschl. Botenlohn. Anzeigenpreise: Gesamtauflage 6 Pfg., Ausgabe A 6 Pfg., Ausgabe B 3½ Pfg., Ausgabe C 2 Pfg., Textanzeigen: Ausgabe A 40 Pfg., Ausgaben B u. C 25 Pfg. je mm Druck u. Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum.

Geschäftsstellen: Hattingen, Viktor-Lutze-Str. 12, Fernr. 2095, Postscheckkonto Essen 1950; Essen-Steele, Westfalenstraße 302, Fernr. 582 30, Postscheckkonto Dortmund 193 86; Wattenscheid, Freiheitstr. 15, Fernr. 1876, Postscheckk. Dortmund 304 30; Bochum, Mühlenstr. 12 bis 14, Fernr. 647 46, Postscheckk. Dortmund 6146.

Nr 239 | Dienstag, den 12. Oktober (Kath. u. Evg. Maximilian) | 1937

II. Deutsche Shakespeare-Woche
vom 9.—15. Oktober in Bochum
Zyklische Aufführung der Römerdramen

London stellt fest:

„Italienische Note gänzlich negativ!"

Stellungnahme im Kabinettsrat aber erst am Mittwoch
Inzwischen Verhandlungen mit Paris über die „weiter zu ergreifenden Schritte"!

DNB. **London**, 11 Okt. (Drahtb.) Preß-Association bestätigt nunmehr, daß sich das britische Kabinett am Mittwoch mit der italienischen Antwort auf die englisch-französische Note beschäftigen wird.

Eden der gegenwärtig Gast des Königs auf Schloß Balmoral sei, kehre erst am Dienstagvormittag nach London zurück In der Zwischenzeit werde die italienische Note geprüft werden. Es sei

lediglich möglich, daß vor der Kabinettssitzung Konsultationen zwischen London und Paris über die „nächsten zu ergreifenden Schritte" stattfinden würden.

Ministerpräsident Chamberlain hielt am Montagvormittag eine Ministerbesprechung ab, die sich jedoch nach der amtlichen Mitteilung lediglich mit den parlamentarischen Formalien beschäftigte, die mit dem Wiederzusammentritt des Parlaments zusammenhängen.

In amtlichen englischen Kreisen wird nunmehr bestätigt, daß der Inhalt der italienischen Note in London als „gänzlich negativ" angesehen wird.

Es wird dies damit begründet, daß Italien eine Dreimächte-Konferenz ablehnt und statt dessen die Verhandlung der Freiwilligenfrage durch den Nichteinmischungsausschuß vorschlägt.

Es wird weiterhin bestätigt, daß nunmehr die Verhandlungen zwischen Paris und London über die „weiter zu ergreifenden Schritte" aufgenommen würden, über die vorerst nichts weiter mitgeteilt werden kann.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" glaubt, daß den Ministern auf der bevorstehenden Kabinettssitzung am Mittwoch eine Ausarbeitung Edens vorliegen werde. Zwischen London und Paris würden die Beratungen weitergehen. Wenn man auch anerkenne, daß der Ton der italienischen Note versöhnlich sei,

so müsse sie doch als negativ und nicht konstruktiv angesehen werden.

*

Der französische Ministerpräsident, der Außenminister und die Minister für Landesverteidigung haben in Paris am Montag die italienische Antwortnote gemeinsam geprüft.

Nach dem „Echo de Paris" gehe die Auffassung der französischen Regierung gegenwärtig dahin, die Erörterung der spanischen und Mittelmeerprobleme

nicht vor den Nichteinmischungsausschuß zu bringen,

da dies nur einen Zeitverlust bedeuten und die Zeit in den erwähnten beiden Fragen gegen die französischen Belange arbeiten würde. Die französischen Minister würden sicher auch über die Frage der **Oeffnung der Pyrenäengrenze** sprechen. Eden habe mehrmals, so namentlich in Genf, erklärt,

England könnte einen solchen französischen Schritt nur als gerechtfertigt ansehen.

Es bestände jedoch dann die Möglichkeit, daß noch mehr italienische Freiwillige nach Spanien gehen würden, sagt dazu das Blatt.

„Exzelsior" schreibt, England und Frankreich müßten sich bei Zeiten verständigen. Die englischen Minister dürften nicht später als die französischen Minister zur Beratung zusammentreten, und es wäre ein Fehler, wenn London erst abwarten würde, bis Paris Schritte treffe, um sich ihnen dann mehr oder weniger lau anzuschließen oder andere, vielleicht sogar gegensätzliche, zu unternehmen. In gewissen englischen diplomatischen Kreisen habe man zu verstehen gegeben, daß

eine Oeffnung der Pyrenäengrenze durch Frankreich die Anerkennung der kriegsrechtlichen Stellung des Generals Franco im Gefolge haben müßte.

„Republique" warnt davor, daß Frankreich im Rahmen des bevorstehenden Diplomatenschubs einen neuen Botschafter nach Valencia schicke, während alle anderen Länder dort nur noch durch Geschäftsträger vertreten seien.

Rom läßt sich nicht verblüffen

DNB. **Rom**, 11. Okt. (Drahtb.) „Informazione Diplomatica" erklärt zur Freiwilligenfrage, daß die Haltung eines großen Teils der Presse der „großen Demokratien" der Sache des Friedens äußerst schädlich ist. Alles werde dort unternommen, um die öffentliche Meinung in Aufregung zu versetzen, so daß die Lage noch mehr verschlimmert werde. Die Aufbauschung der Freiwilligenfrage würde in dem Moment in sich zusammenfallen, in dem man die Frage nach der Zahl der gegenwärtig in Spanien kämpfenden italienischen Freiwilligen nenne. Wenn man in verantwortlichen Pariser und Londoner Kreisen hierüber nicht Bescheid wisse, so beweise das, daß man es nicht wissen wolle, um angebliche Gefahren für die Sicherheit der englischen und französischen Schiffahrtswege im Mittelmeer vorzutäuschen. In Wirklichkeit sei die Zahl der italienischen Spanien-Freiwilligen unendlich viel kleiner, als die Sensationspresse vorgebe. An dem Tage, an dem man die Zahl wird bekanntgeben können, wird man erkennen, wie die Noten gelogen haben.

In diesem Zusammenhang muß man feststellen, daß die Freiwilligenfrage, als man der Welt die angeblichen Niederlagen italienischer Freiwilliger mitteilte, von der Tagesordnung des Londoner Nichteinmischungsausschusses verschwunden war und erst nach dem Fall von Santander habe gewisse Kreise in der Furcht eines raschen Sieges von Franco die Wut gepackt. Die sattsam bekannte **„Drohung" einer „Wiedereröffnung der Pyrenäen-Grenze" sei für Rom kein Anlaß zu besonderer Aufregung**, da Italien der daraus entstehenden Lage vollkommen kaltblütig entgegensehen würde.

Brüssel – Tagungsort der Neun-Mächte-Konferenz?

DNB. **Brüssel**, 11. Oktober (Drahtber.) Der „Peuple" meldet, daß die Regierungen, die mit der Organisation der Neun-Mächte-Konferenz beauftragt worden seien, am Sonntag abend **bei der belgischen Regierung angefragt hätten, ob sie mit der Abhaltung dieser Konferenz in Brüssel einverstanden sei.** Wie das Blatt, das Organ der Partei, der Außenminister Spaak angehört, wissen will, dürften die belgischen Regierungskreise diese Anregung günstig entgegen genommen haben.

Eine amtliche Bestätigung dieser Meldung liegt noch nicht vor. Man nimmt an, daß am Montag der Ministerrat zusammentritt, um zu dem Vorschlag, den Außenminister Spaak zweifellos befürworten dürfte, Stellung zu nehmen. Ministerpräsident van Zeeland, der augenblicklich in Urlaub weilt, werde wahrscheinlich nach Brüssel zurückkehren, falls die belgische Hauptstadt endgültig als Ort der Konferenz gewählt werden sollte.

Ungeheuerliche bolschewistische Zerstörungstat!

Ganze Stadt in die Luft gesprengt

Alle öffentlichen Gebäude in Brand gesteckt – Die Kirchen zerstört, die Altäre entweiht – Die Bewohner unter grauenvollen Umständen abgeschlachtet

DNB. **Salamanca**, 11. Oktober. (Drahtber.) Die nationalen Truppen besetzten am Sonntagnachmittag die Stadt Cangas de Onis im Nordwesten von Covadonga. Cangas de Onis ist ein wichtiger Verkehrsknotenpunkt, der von den Bolschewisten stark befestigt war und eine Ausgangsstellung im Osten für den Marsch auf Oviedo bildet

Cangas de Onis ist acht Kilometer von Arriondas an der Hauptstraße Ribadesella—Oviedo entfernt. Ferner besetzten die nationalen Truppen Triongo im Sellatal an der letztgenannten Hauptstraße.

Der nationale Rundfunksender übertrug am Sonntag einen Aufruf, in dem gegen das Zerstörungswerk der asturischen Bolschewisten vor aller Welt protestiert wird. Cangas de Onis ist von den von dem bolschewistischen Häuptling Delarmino Thomas gebildeten Sprengkolonnen vollständig verwüstet und in Brand gesteckt worden.

*

Soeben werden weitere Einzelheiten über die Zerstörung der von den nationalen Truppen eingenommenen Stadt Cangas de Onis bekannt. Die Ortschaft ist von den asturischen Bolschewisten

in Brand gesteckt und völlig vernichtet worden.

Alle öffentlichen Gebäude wurden in die Luft gesprengt. Wo sie standen, klaffen tiefe Sprengtrichter. Die Altäre der Kirchen und alle Kunstgegenstände sind auf einem öffentlichen Platz in nicht wiederzugebender Weise geschändet und beschmutzt worden. Die Kirchen wurden gesprengt und in Brand gesetzt. Fast die ganze Bevölkerung der Stadt ist von den Bolschewisten

unter grauenvollen Umständen abgeschlachtet worden.

Man fand unter den zusammengestürzten Häusern überall die verbrannten Leichen der Einwohner, darunter zahlreiche Frauen und Kinder. Ein Teil der Leichen deutet darauf hin, daß die unglücklichen Bewohner der Stadt bei lebendigem Leibe angesteckt worden sind. In den nicht verbrannten Hausteilen fand man große eingetrocknete Blutlachen an den Wänden. Offenbar haben sich auch hier grauenvolle Szenen abgespielt. Der einst blühende Ort ist von den Bolschewisten in eine Wüste verwandelt worden. Nach der grauenvollen Zerstörung von Irun, nach der völligen Zerstörung der heiligen baskischen Stadt Guernica, deren Zerstörung man später den nationalspanischen Fliegern in die Schuhe schieben wollte, ist nun abermals

eine ganze Stadt völlig vernichtet

worden. Auch die spanische Hafenstadt Llanos, die kürzlich von den nationalen Truppen eingenommen wurde, ist von den Bolschewisten vor Einzug der nationalen Truppen fast dem Erdboden gleichgemacht woren. Alle Ortschaften, die in diesen Tagen von den nationalen Truppen eingenommen wurden, bestehen nur noch aus Ruinen.

Der Chef der asturischen Bolschewisten Belarmino Tomas hatte bereits in einem Aufruf erklärt, daß die Nationalisten Asturien

nur als Trümmerhaufen in die Hände bekommen würden.

Die spanische Nationalregierung hat soeben in einem Aufruf vor aller Welt gegen das unerhörte Zerstörungswerk der Bolschewisten in Asturien feierlich Protest erhoben, ein Zerstörungswerk, das allen Grundsätzen der Menschlichkeit und Humanität Hohn spricht und zu dem Grauenvollsten gehört, was jemals auf spanischem oder überhaupt europäischem Boden geschehen sei.

II. Deutsche Shakespeare-Woche

Dienstag, 12. Oktober:

10 Uhr: Parkhotel „Haus Rechen": Außerordentliche Mitgliederversammlung der Deutschen Shakespeare-Gesellschaft. Tagesordnung: 1. Hauptversammlung 1938. 2. Jahrbuch und Schriften. 3. Allgemeines.

11,30 Uhr: Städtische Gemäldegalerie: Eröffnung einer Ausstellung „Shakespeare auf der deutschen Bühne" durch Professor Dr. C. Nießen, Köln.

20 Uhr: Stadttheater: „Coriolan".

Im Querschnitt des Tages

Die Drohung zieht nicht!

Die italienische Antwortnote zeichnet sich aus durch eine erfreulich klare Sprache, die an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Aber solche Sprache ist anscheinend in London und Paris nicht genehm. Man hatte dort wohl erwartet, Italien eingeschüchtert zu haben, das nun nichts Eiligeres zu tun hätte, als auf die englisch-französische Dreierkonferenz einzugehen und schon im vorhinein zu allem Ja und Amen zu sagen, was ihm England und Frankreich „großmütig" zumuten würden. Da es ihnen diesen Gefallen nun nicht getan hat, ist man so schwer enttäuscht! Ob es nun gerade klug zu nennen ist, dieser Enttäuschung so offen Ausdruck zu geben, wie das sowohl in London als auch in Paris geschieht, lassen wir einmal ganz dahingestellt, gibt man damit doch nur zu, daß Italien das für es Richtige auf jeden Fall getroffen hat! Um was handelt es sich denn eigentlich? Kurz, bevor der italienische Duce seine Reise nach Deutschland antrat, sprachen überraschender Weise in Rom die diplomatischen Vertreter von England und Frankreich im italienischen Außenministerium vor, um eine Anregung ihrer Regierungen zu übermitteln, auf einer Konferenz zu Dreien das spanische Problem gründlich durchzuackern. Nach der Rückkehr des Duce wurde dann von beiden Regierungen der italienischen eine Note überreicht, in welcher die Einladung zur Konferenz ausgesprochen und als Gegenstand der Beratungen die Freiwilligenfrage genannt wurde. Darauf hat die italienische Regierung mit ihrer Note geantwortet, in der sie von ihrem Standpunkte aus das gesagt hat, was überhaupt zu den zweifelhaften Anregungen zu sagen war. England und Frankreich, die bislang das Freiwilligenproblem ziemlich lässig gehandhabt haben, scheinen es nun mit einem Male als das vordringlichste Einzelproblem im großen Spanienkomplex anzusehen. Und offenbar nur deshalb, weil sie in Sorge vor der weiteren Entwicklung auf der iberischen Halbinsel sind, wo die Lage für Valencia von Tag zu Tag brenzlicher wird! Sie übersehen dabei aber offenbar ganz geflissentlich, daß das Freiwilligenproblem gar kein italienisches Problem ist, wie sie die Welt glauben machen wollen und daß daher auch ihr Fingerzeig auf Italien so gänzlich daneben geht! Es brauchte überhaupt gar kein Freiwilligenproblem zu geben und gäbe auch keins, wenn gerade London und Paris mit etwas mehr gutem Willen und etwas weniger auffallenden Sympathien für Rotspanien sich — den Forderungen der Vertreter Italiens und Deutschlands im Nichteinmischungsausschuß entsprechend — von vornherein für eine Schließung der rotspanischen Grenze eingesetzt und damit verhindert hätten, daß ungezählte Tausende von Bolschewiken aus Sowjetrußland, Frankreich und vielen anderen Ländern den Valencia-Bolschewisten Kriegshilfe leisten konnten. Es ist mehr als auffallend und bemerkenswert, daß beide Mächte, die durch ihre lässige Haltung gerade in der Freiwilligenfrage die Hauptschuld für die Ausweitung des Spanienproblems auf sich geladen haben, heute ausgerechnet Italien angreifen und als Sündenbock hinstellen wollen, das seine Freiwilligen im Interesse von Valencia zurückziehen soll, des gleichen Valencia, dessen Häuptlinge erst kürzlich noch frech erklärt haben, daß es für sie kein Freiwilligenproblem gebe und daß auch nicht ein einziger der auf ihrer Seite kämpfenden bolschewistischen Freiwilligen aus der Frontlinie zurückgezogen, geschweige denn überhaupt vom spanischen Kriegsschauplatz entfernt werden könne! Warum wenden England und Frankreich ihre Aufmerksamkeit nicht lieber Valencia zu, kann man angesichts dieser Tatsachen nur fragen.

keine Antwort geben, ebenso wenig wie sie sich mit der italienischen Anregung, die Freiwilligenfrage im Londoner Nichteinmischungsausschuß behandeln zu lassen, einverstanden erklären werden, da es dort passieren könnte, daß noch deutlicher und klarer von dem Vertreter Italiens das Kind beim richtigen Namen genannt würde, als es in der italienischen Note bereits geschehen ist! Wenn man in London und Paris glaubt, mit der Oeffnung der Pyrenäengrenze drohen zu können, um vielleicht damit auf Italien Eindruck zu machen, so gibt man sich wohl auf beiden Seiten einer schweren Täuschung hin. Auch solche Drohung wird — wie die römische Presse schon jetzt bemerkt — in Rom nicht ziehen und Italien in seinem Standpunkt, der sich ganz und gar mit dem Deutschlands deckt, wankend machen können!

*

Menschen? Nein — Bestien!

Erschütternd die Nachrichten über die furchtbaren Greuel, die sich die Bolschewisten bei ihrem Abzuge aus der kleinen asturischen Stadt Cangas de Onis haben zuschulden kommen lassen! Sind das denn noch Menschen oder sind das Bestien? Eine ganze Stadt ist dem Erdboden gleichgemacht worden, was Sprengungen nicht vermocht haben, mußten Brandstiftungen bewirken. Kein öffentliches Gebäude ist erhalten geblieben, keine Kirche, die nicht von Grund auf zerstört worden ist! Daß sich die roten Halunken auch an den Altären und allem, was sonst Menschen heilig zu sein pflegt, vergriffen und sie in viehischer Weise geschändet haben, nimmt weiter — nach all dem, was man bisher über die Geistesverfassung dieser Unterwelt gehört und gelesen hat — nicht wunder! Und die arme Bevölkerung! Fast alle Einwohner der Stadt sind abgeschlachtet worden, viele, vielleicht die meisten von ihnen, sogar bei lebendigem Leibe angezündet worden! Die rote Bestie hat ganze Sache gemacht, ist ihrem bolschewistischen Lehrmeister würdig gewesen! Die scheußliche Fratze des blutdürstigen Bolschewismus hat sich wieder einmal in ihrer ganzen Widerwärtigkeit und Gemeinheit zur Schau gestellt! Nach Irun, Guernica und Llanes jetzt Cangas de Onis, das sind vier grauenvolle Meilensteine an dem von Brand und Blut grauenhaft gezeichneten Wege des rotspanischen Bolschewismus! Und immer noch schweigt die Welt dazu, immer noch nicht findet sie den Mut dieses Gelichter mit dem richtigen Namen zu nennen und es zu verfemen! Immer noch hat man in London und in Paris und in anderen Städten Sympathien genug für dieses Mordbrennergesindel, möchte man ihm den Sieg gönnen und die andere Seite, die nationalspanische, die für die Kultur, für die wirklichen Menschenrechte kämpft und sich verblutet, wird als die friedensbrecherische, die rebellierende angesehen, für die man nichts weiter als den Wunsch hegt, daß sie gänzlich vernichtet werde! Ob denn Europa wohl nie die Augen aufgehen werden?

*

Die Kämpfe im Fernen Osten.

Wenn auch bei Schanghai die japanisch-chinesischen Fronten zum Stehen gekommen sind und der Kampf dort die Form eines zähen Stellungskrieges angenommen hat, ist in Nordchina doch neue Bewegung in die Operationen gekommen. Die Japaner haben einige bemerkenswerte Erfolge errungen, von denen der wichtigste die Einnahme von Tetschau ist. Tetschau liegt unmittelbar an der Grenze zwischen Hopei und Schantung und die ersten japanischen Truppen haben den Boden von Schantung, einer der reichsten chinesischen Provinzen, betreten, die nach der ganzen Anlage der Kriegshandlungen unverkennbar eines der Hauptziele ihres Vorgehens in Nordchina ist. Schantung liegt schon geographisch äußerst exponiert. Es ragt mit der Halbinsel gleichen Namens weit in das Gelbe Meer hinein und ist nicht weit entfernt von der japanischen Hauptkolonie Korea und dem ebenfalls Japan gehörenden mandschurischen Hafen Port Arthur. Die japanischen Bestrebungen haben sich gerade der günstigen Lage Schantungs wegen schon seit langem auf diese Provinz gerichtet. Sie hatten die Halbinsel bereits im Jahre 1922 im Besitz, mußten sie aber auf Verlangen der Vereinigten Staaten wieder räumen. 1928 wurde ein neuer Versuch der Inbesitznahme unternommen. Er scheiterte aber ebenfalls an internationalen Widersprüchen. Zweifellos wäre der Besitz von Schantung strategisch für die Japaner von der größten Wichtigkeit. Aber das entscheidende Motiv ist wirtschaftlicher und politischer Natur. Schantung ist die am dichtesten bevölkerte Provinz Chinas. Man schätzt ihre Einwohnerzahl auf 50 Millionen. Die Einwohner gehören zu dem besten Typus der gelben Rasse. Sie sind groß, kräftig, äußerst intelligent und verfügen über viel Initiative. Der Boden der Provinz Schantung gehört zu dem fruchtbarsten im ganzen Reich der Mitte. Schon das ist für Japan mit seiner wachsenden Volkszahl, deren Ernährungsgrundlage verbreitert werden muß, von großer Bedeutung. Noch wichtiger aber ist, daß die Erde Schantungs unübersehbare Schätze an Kohle und Erz birgt, Rohmaterialien, deren die japanische Industrie dringend bedarf. Schantung hat auch in der deutschen Kolonialgeschichte einst eine Rolle gespielt. Als im Jahre 1897 die Besetzung des Pachtgebietes Kiautschau erfolgte, erwarb das Deutsche Reich auch im übrigen Schantung Eisenbahn- und Bergbaukonzessionen, die dann 1915 während des Weltkrieges an Japan übergingen, 1922 aber im wesentlichen an China zurückgegeben werden mußten. Durch die Provinz zieht sich die bereits 1894 von Deutschen gebaute Schantungbahn, die eine Länge von fast 400 Kilometer hat und die entlegensten Punkte der Provinz, den Hafen Tsingtau und die Hauptstadt Tsinanfu, verbindet. Wer diese Eisenbahnlinie besitzt, ist in Wahrheit Herr des Landes und verfügt nicht nur über ständige Einnahmequellen, sondern hat sich damit auch den Zugang zu den reichen Kohle- und Erzgebieten, die zum großen Teil noch der Ausbeutung harren, erschlossen. Man wird sicherlich im weiteren Verlaufe des japanischen Vormarsches sehr bald von der Besetzung der Schantungeisenbahn hören.

Die Pariser Tageszeitung „Ami du Peuple", die schon lange mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, mußte ihr Erscheinen einstellen.

Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk:

„Rückfall in Arbeitslosigkeit nie möglich!"

„Das neue Deutschland hat Arbeit in Hülle und Fülle!"

DNB **Berlin**, 11. Okt. (Drahtb.) In einem Vortrag vor der Deutschen Wirtschaftswissenschaftlichen Gesellschaft in Berlin sprach der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk am Montag nachmittag. Fast kein anderes Wissenschaftsgebiet, sagte der Minister einleitend, habe in den letzten Jahrzehnten ein so bis in die weitesten Kreise reichendes Interesse gefunden, einen solchen Zustrom Wissenschaftsbeflissener gehabt und eine solche Menge von Veröffentlichungen aus berufener oder unberufener Feder erlebt wie die Wirtschaftswissenschaft. Keine Wissenschaft habe aber auch eine so scharfe Kritik und einen so starken Umbruch in ihren Grundvoraussetzungen und „klassischen" Lehren erfahren. Das sei kein Wunder, fuhr Graf Schwerin von Krosigk fort, in einer Zeit, in der die Weltwirtschaft in ihren Grundlagen erschüttert, die Arbeitskraft von 30 Millionen Menschen lahmgelegt und Kapital und Rohstoffe sinnlos zerstört worden seien. Und der Wiederaufbau sei nicht nach den Grundsätzen der klassischen Nationalökonomie, sondern

durch die praktischen Taten, den harten Willen großer Männer,

erfolgt. Hier wieder die Synthese zwischen praktischer Wirtschaftspolitik und wissenschaftlicher Erkenntnis zu schaffen, sei eine wichtige Aufgabe, der sich die deutsche Wirtschaftswissenschaftliche Gesellschaft dankenswerter Weise angenommen habe.

Diese Aufgabe sei besonders reizvoll in Deutschland, wo das durch die Finanz- und Wirtschaftspolitik seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler zu Wege gebrachte „Wunder" am stärksten in die Erscheinung trete. Man habe in der Wirtschaftsentwicklung der vergangenen vier Jahre zwei ganz verschiedene Phasen zu unterscheiden, die erste, in der es darauf angekommen sei, durch das Mittel der Kreditausweitung die in Lagervorräten und dem Heer der Arbeitslosen vorhandenen Reserven dem Kampf gegen die Arbeitslosigkeit nutzbar zu machen, und die zweite, in der es sich darum handelt, einen Ausgleich zwischen den großen nationalpolitischen Aufgaben, vor allem der Wehrhaftmachung und den verfügbaren Kräften zu schaffen und die der Produktionsausweitung gezogenen Grenzen zu erweitern.

Der Minister wandte sich im Zusammenhang damit dem Rohstoffproblem zu: Soweit die erwähnten Grenzen sich in der Rohstoffverknappung zeigten,

müsse diese Verknappung durch eine zielbewußte Förderung des Exports, durch die energische Durchführung des Vierjahresplanes und bis zur Durchschreitung des „Engpasses" durch eine Zuteilung der Rohstoffe nach einer Dringlichkeitsliste überwunden werden.

Der Minister bat bei dieser Gelegenheit, nicht auf die großartigen technischen Erfindungen, wie die Vistra oder die Buna, die falsche und irreführende Bezeichnung „Ersatzstoffe" anzuwenden. Man denke ja auch nicht mehr daran, den Rübenzucker oder das Aluminium Ersatzstoffe zu nennen.

Soweit die Grenze in den verfügbaren Arbeitskräften liege, sei

der richtige Arbeitseinsatz zu einem der wichtigsten und schwierigsten Probleme geworden.

Es sei aber falsch, anzunehmen, daß die einstige Arbeitsreserve nur noch in der halben Million registrierter Arbeitsloser liege. Daß die Zahl der Arbeitsstellen gerade im letzten Jahre sehr viel stärker zugenommen als die Arbeitslosenzahl abgenommen habe, beweise, daß die Mobilisierung der „verborgenen" Arbeitskräfte noch in stärkerem Umfange möglich, aber auch notwendig sei. Auf weitere Zukunft gesehen, sei diese Mobilisierung allerdings im wesentlichen abhängig von dem Zuwachs junger Menschen. Die Frage der Bevölkerungszu- oder -abnahme sei mithin nicht nur unter dem großen nationalpolitischen Gesichtspunkt des Fortbestandes oder Unterganges der Nation, sondern auch unter dem rein wirtschaftspolitischen Gesichtspunkte, daß

ein Volk Kinder ebenso als Arbeitsreserve wie als Motor der Wirtschaftsentwicklung brauche

und unter der sozialen Last einer zunehmenden Vergreisung zusammenbrechen müsse, die große Schicksalsfrage. Der Minister erklärte hierbei, daß Geburtenpolitik primär nur in einer Einwirkung auf die Gesinnung bestehen könne, und daß die staatlichen Maßnahmen der Steuererleichterung, der Kinderbeihilfen usw., die einmal in einem Familienlastenausgleich einmünden müßten, nur materielle und damit sekundäre Maßnahmen seien, die aber notwendig seien, um einen Gesinnungswandel praktisch zu ermöglichen und den staatlichen Willen für einen solchen Wandel zu dokumentieren.

Der Minister führte zum Schluß aus, daß

Deutschland nicht etwa die Aufrüstung brauche, um seine Wirtschaft in Gang zu halten. Das große Ziel, den Lebensstandard des deutschen Volkes zu heben, umfasse eine solche Fülle von Aufgaben, die jetzt zum großen Teil zurückgestellt werden müßten, daß wir vor einem Rückfall in Arbeitslosigkeit keine Sorge zu haben brauchten.

Das Ergebnis der französischen Kantonalwahlen

Erster Wahlgang ohne Ueberraschungen!

Hohe Zahl von Stichwahlen notwendig – Zuwachs der Kommunisten in den Pariser Vororten

DNB **Paris**, 11. Okt. (Drahtber.) Montag gab das französische Innenministerium eine bereits verhältnismäßig vollständige Uebersicht über das Ergebnis des ersten Wahlganges der Kantonalwahlen aus. Von 1525 zu vergebenden Sitzen liegen bei Abschluß die Ergebnisse in 1459 Fällen vor. Sie brachten im ersten Wahlgang in 1022 Fällen die Entscheidung, während in 437 Fällen die Stichwahl am nächsten Sonntag entscheiden muß.

Von Ministern, die im ersten Wahlgang gewählt worden sind, sind Justizminister Vincent Auriol, Volkswohlfahrtsminister Rucart, der Minister für öffentliche Arbeiten, Queuille, der Unterstaatssekretär im Außenministerium de Tessan und der Unterstaatssekretär in der Ministerpräsidentschaft, Bertrand, zu nennen.

Der erste Eindruck des Wahlganges ist, daß die Wahlen — wie man jedenfalls in Paris empfindet —

nicht die großen Veränderungen gebracht haben, die man während der Zeit des Wahlfeldzuges ankündigte.

Es wird zunächst festgestellt, daß mit Ausnahme von Marseille die Wahlen, soweit bisher bekannt, ohne große Zwischenfälle verlaufen sind. Die Zahl der Stichwahlen von bisher rund 437 ist etwa doppelt so hoch, wie die der unentschiedenen Ergebnisse im ersten Wahlgang bei den vorigen Kantonalwahlen. Selbst wenn man diese verhältnismäßig hohe Zahl der Stichwahlen in Rechnung setze, glaubt man in Paris bereits heute erleichtert feststellen zu können, daß

die kommunistische Partei trotz allem nicht die großen Wahlerfolge davongetragen habe, mit denen sie rechnen zu können glaubte,

und für die sie eine große Werbeanstrengung gemacht hatte. Zuwachs haben die Kommunisten jedoch vor allem im Pariser Vorortsgürtel und im Departement Seine-et-Oise zu verzeichnen. Die Sozialdemokraten scheinen sich besser behauptet zu haben, als sie selbst zu hoffen wagten. In den nordfranzösischen Departements haben sie hier und da sogar Stimmenzuwachs zu verzeichnen, während sie an anderen Plätzen allerdings an die Kommunisten Wähler abgegeben haben. Die radikalsozialen Partei, bei der gewisse Propheten geweissagt hatten, sie würde bei den Kantonalwahlen sehr starke Verluste erleiden, hat im ersten Wahlgang zwar verloren, wird aber einen Teil ihrer Gesamtverluste vielleicht im Stichwahlgang wieder aufholen können.

Bei den rechten bürgerlichen Parteien haben sich nur innere Verschiebungen vollzogen,

die durch das Auftreten neuer Parteien, so durch die erstmalige Kandidatur der La Rocqueschen französischen Sozialpartei, bedingt sind.

Nach dem Prozentsatz haben bei den Generalräten

die Kommunisten etwa 20 v. H. gewonnen, die Sozialdemokraten 15 v. H. verloren, die Radikalsozialen 10 v. H verloren, die Linksrepublikaner 5 v. H. verloren.

Die rechtsbürgerliche republikanische Vereinigung hat rund 30 v. H. Zuwachs zu verzeichnen. Diese Berechnungen verstehen sich unter Zugrundelegung der Stärkeverhältnisse der einzelnen Parteien.

Die „Agence Economique et Financiere" veröffentlicht zu dem Ergebnis der Kantonalwahlen einige Berechnungen. Danach

haben die der Volksfront nahestehenden Parteien bei dem ersten Wahlgang 431 ihrer Generalratssitze behalten, 60 neue gewonnen und 78 bisherige verloren

Sämtliche Parteien außerhalb der Volksfront haben 468 ihrer Generalratssitze behalten, 94 hinzugewonnen und 76 verlozen.

Es ergibt sich daraus, daß die gemäßigten und die Rechtsparteien nach dem ersten Wahlgang 562 Generalratssitze haben, während die Volksfrontparteien nur über 491 dieser Sitze verfügen. Die Zahl der für den zweiten Wahlgang vorbehaltenen Stichwahlen beträgt 467. Die „Agence Economique et Financiere" knüpft an diese Berechnung die Bemerkung, daß das zu erwartende Gesamtergebnis ungefähr dem Ausgang der Kammerwahlen von 1936 gleichen werde.

Nach einer gleichartigen Berechnung sieht das Ergebnis der Wahlen für die Arrondissementsräte wie folgt aus: Die Volksfrontparteien haben im ersten Wahlgang 230 ihrer Sitze behalten, 750 weitere neu gewonnen und 61 Sitze verloren, während die außerhalb der Volksfront stehenden Parteien 409 Sitze behalten, 88 Sitze neu gewonnen und 84 Sitze verloren haben. Demnach

verfügen die Volksfrontparteien nach dem ersten Wahlgang über 287 Arrondissementsratssitze, während die übrigen Parteien 497 besitzen. Die Zahl der für den zweiten Wahlgang vorbehaltenen Stichwahlen wird 476 betragen.

Rotspanischer Munitionstransporter versenkt

DNB. **Paris**, 11. Okt. (Drahtb.) Havas meldet, daß das bewaffnete rotspanische Schiff „Cabo San Thoma" auf der Höhe von Kap Rosa versenkt worden sei. Bei der „Cabo San Thoma" handelt es sich um einen der schönsten, modernsten und schnellsten rotspanischen Dampfer. Er besaß eine Länge von 134 Metern. Das Schiff war getarnt und hatte sich den falschen Namen „Corfu" zugelegt. Es versah zuletzt die Beförderung von Waffen und Munition und befand sich gerade auf dem Wege von Odessa nach Cartagena. Seine Bewaffnung bestand aus zwei 4,5 und 10,5 cm Geschützen. Als Handelsschiff verkleidet, hatte der Dampfer eine Ladung von Explosivstoffen an Bord. Die Besatzungen einiger in der Nähe der „Cabo San Thoma" befindlicher Fischerboote sollen ausgesagt haben, daß der rotspanische Dampfer sich vor seiner Versenkung im Feuergefecht mit zwei angreifenden Schiffen befunden habe. Von den Besatzungsmitgliedern der „Cabo San Thoma" sollen sechs verletzt sein, davon zwei schwer. Sie befinden sich im französischen Krankenhaus in Bone, wo sie unter polizeilicher Ueberwachung stehen.

China rechnet mit langem Kampf

Eine Aussprache des Marschalls Tschiangkaischek

DNB. **Schanghai**, 11. Okt. (Ostasiendienst des DNB.) In einer Rundfunkansprache anläßlich des chinesischen Nationalfeiertages erklärte Marschall Tschiangkaischek, China mache eine außerordentlich schwere Belastungsprobe durch, die nur dann überwunden werden könne, wenn alle Chinesen ihr Aeußerstes einzusetzen bereit seien. Für die Beendigung des gegenwärtigen Kampfes in einigen Monaten bestehe keine Hoffnung. China habe bereits viel erduldet und werde noch mehr auf sich nehmen müssen, da ihm der Sieg nicht in den Schoß fallen werde. Aber durch diese Prüfung sei die Einigkeit des chinesischen Volkes gefestigt worden. Es würde verfehlt sein, fuhr der Marschall fort, auf ausländische Hilfe zu warten. Bevor man diesen Gedanken überhaupt erwäge, müsse China sich selber helfen. Und solange das Land entschlossen sei, den Kampf bis zum Aeußersten durchzukämpfen und die damit verbundenen Leiden zu ertragen, bestehe die Hoffnung auf einen Sieg.

Der Herzog von Windsor in Berlin

DNB **Berlin**, 11. Okt. (Drahtb.) Der Herzog und die Herzogin von Windsor trafen heute um 8,45 Uhr in der Reichshauptstadt ein. Auf dem Bahnsteig waren Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Hauptdienstleiter Staatsrat Schmeer, der stellvertretende Gauleiter Staatsrat Görlitzer und Hauptmann Wiedemann von der Adjutantur des Führers zur Begrüßung erschienen.



Sowohl auf dem Bahnsteig als auch auf dem Bahnhofsvorplatz wurde dem Herzog durch die Berliner Bevölkerung ein herzlicher Empfang zuteil.

Auf seiner zwölftägigen Deutschland-Reise, in deren Verlauf er unter Führung von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley zahlreiche wirtschaftliche und soziale Einrichtungen besichtigen will, wird der Herzog zunächst zwei Tage der Reichshauptstadt widmen.

Wie die „Times" meldet, hat Premierminister Chamberlain am Sonnabend dem Führer der Opposition Attlee mitgeteilt, daß er nicht in der Lage sei, des chinesisch-japanischen Konfliktes wegen das Parlament früher einzuberufen.

Hauptschriftleiter: Joseph Hasler, Bochum.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Peter Schiffers, Bochum.
Verantwortlich: Für den politischen, kulturpolitischen und den Unterhaltungsteil: Joseph Hasler, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgabe Bochum, für Theater, Musik und Kunst: Peter Schiffers, Bochum; für Westdeutsche Umschau: Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für das Verbreitungsgebiet der Ausgabe Bochum und den Umbruch: Werner Krüger, Bochum; für den lokalen Teil der Ausgaben Hattingen und Essen-Steele: Dr. Joseph Klösters, Essen-Steele; für Sport, Handel und den lokalen Teil Wattenscheid: Ferdinand Julius Landefeld, Bochum (z. Zt. im Urlaub); i. V. Georg Wilhelm Kruse, Bochum; für den Bilderdienst die einzelnen Abteilungsleiter. Für den Anzeigenteil Bochum: Karl Lenze, Bochum; für den Anzeigenteil Hattingen/E.-Steele: Otto Becker, Hattingen; für den Anzeigenteil Wattenscheid: Hermann Lüdtke, Wattenscheid. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig. Verlag und Druck: Schürmann & Klagges, Bochum. — D.-A. IX. 1937: über 11 400 (davon Ausgabe A: Westfälische Volkszeitung Bochum 7600, Ausgabe B: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr / Steeler Zeitung über 2600, Ausgabe C: Morgenzeitung Wattenscheid über 1100).



ZWEITE DEUTSCHE SHAKESPEARE-WOCHE IN BOCHUM

9.-15. OKTOBER 1937

Das Für und Wider über „Titus Andronikus"

Mit dem „Titus Andronikus" nahm der Zyklus der Römerdramen am gestrigen Abend seinen eigentlichen Auftakt. Diese Schauertragödie wurde erstmalig am 28. September auf der Bochumer Bühne aufgeführt, gewissermaßen als Generalprobe für die Festwoche. Inzwischen ist dieses Werk in Bochum zum Biertischgespräch geworden, seitdem die Presse mit ihrem Inhalt bekannt gemacht hat. Denn gerade diese Tragödie ist von allen Werken des Engländers wohl die am wenig bekannteste. Nachdem man nun aber einmal einen Einblick in das grauenhafte Seelengemälde getan hat, fragt man sich verwundert, wie es möglich war daß ein so großer Dichter und Menschengestalter sich mit solchen Scheußlichkeiten abgeben und noch dramatisch behandeln konnte.

Zur Beantwortung dieser Frage muß man zweierlei wissen. Zum einen lebte Shakespeare in einer Zeit die den Hang zur Grausamkeit liebte. Je gruseliger und grauenvoller ein Stück war, umso größeren Zulauf hatte es Und so ist denn auch „Titus Andronikus" tatsächlich ein Stück gewesen, das im elisabethanischen Zeitalter volle Kassen brachte, also ein ganz großer „Schlager", mit dem man ordentlich Geld verdienen konnte. Zum anderen aber lebte Shakespeare als junger Mensch in einem Milieu das ihm die denkbar schlechtesten Vorbilder stellte. In dem Londoner Vorort Shoreditch, wo Shakespeare Zuflucht und Unterkommen gefunden hatte, trieb sich alles Gelichter herum das das Tageslicht zu scheuen hatte Lumpen und Dirnen und Verbrecher. Zwischen diesen Lasterhaften und Geläuterten, in Armut und Not, brachte Shakespeare seine 20 schöpferischsten Jahre zu, hier auch soll sein „Titus Andronikus" entstanden sein. **Hier auch begegneten ihm die skurrilen Typen seiner Bühnenstücke, hier traf er auf Franzosen und Italiener, denen er die Sprache ablauschte, stieß er auf dunkelhäutige, seltsame, rauhe Matrosen, hier hallten die Gassen, die Wohnräume, die Schifferspelunken wider von kernigen Flüchen kraftstrotzenden Sprüchen, derben Vergleichen, gruseligen Erzählungen, denen** Shakespeare ein offenes Ohr lieh. Hier vertiefte er sich auch in Machwerke oder las in der Geschichte Plutarchs, deren Gestalten bei ihm dann sofort Umriß und Formen annahmen. Und da ihn auch die Zeit um ihn tief beeindruckte, so konnte er gar nicht anders, als dem wüsten Geschmack dieser Zeit auch seine Opfer zu bringen, und das umso mehr, wenn man bedenkt, daß er von der Hand in den Mund lebte und sich kümmerlich durchs Leben schlagen mußte.

Doch lassen wir jetzt den Forscher sprechen.



Die Zuhörer lauschen den Ausführungen des Professors Keller im Parkhaussaal

Was der Forscher sagt

Vortrag von Professor Dr. Keller-Münster

Am Montag vormittag kam der Forscher zu Wort. Das ist ja die Aufgabe die sich die Shakespeare-Gesellschaft gestellt hat, in den Werken des größten Dramatikers zu forschen und durch neue Ergebnisse diesen Genius dem deutschen Volkes immer verständlicher zu machen Seit der Gründung im Jahre 1856 ist in dieser Beziehung schon sehr viel stille Gelehrtenarbeit geleistet worden, die immer tiefer in den Shakespeareschen Genius einzudringen vermochte. Bezweckt doch auch die 2. Deutsche Shakespeare-Woche in Bochum nichts anderes, als zum unaufhörlichen Shakespeare-Studium anzuregen und den Sinn für echte dramatische Dichtung zu fördern und das Interesse an allen wahrhaft künstlerischen Bühnenleistungen zu vertiefen.



Professor Keller (links) begrüßt den Dichter Herbert Eulenberg
SK.-Fotos: Herker

Zu dem Vortrag, den Professor Dr. Keller-Münster hielt, hatte sich eine stattliche Zuhörerschaft gestern morgen im Parkhaussaal eingefunden. Der bekannte Shakespeare-Forscher führte zu dem Thema „Titus Andronikus" folgende Gedanken aus:

„Titus Andronikus" ist ein merkwürdiges Stück. Mit seiner Fülle von Greueln und Schaudern scheint es zum „gentle Shakespeare" nicht zu passen. Aber wenn wir bedenken, daß es ein Jugendstück ist, der Versuch eines jungen dichtenden Schauspielers die anderen Tragiker der englischen Renaissance an Kraft und Gewalt zu übertreffen, werden wir von Shakespeare in dieser Anfängerzeit garnichts anderes erwarten. Er verwechselt noch Kraft mit Brutalität, und Ergriffenheit mit Schrecken und häuft Greuel auf Greuel, um den tiefsten Eindruck zu machen. Aus der griechischen Sage und der italienischen Novelle hat er das Schauerlichste zusammengesucht und stellt es in einen pseudo-historischen Rahmen. Es ist interessant, an der Hand der Namensuntersuchung den Gedankengängen des jungen Dichters zu folgen. Er scheint auszugehen von einem lateinischen Universitätsstück, verwechselt dann Geten und Goten und Massageten, sowie drei römische Kaiser mit dem Namen Titus und schließlich Westrom und Ostrom, um bei einem byzantinischen Tyrannen, Andronikus, zu landen, den er ohne weiteres mit den edlen Kaisern namens Titus verknüpft. So entsteht ein historisch absolut verwirrter Hintergrund für die Charaktere, die ihm vorschweben. Der edle Feldherr, auf den alle Grausamkeit und Bosheit seiner Feinde sich türmt, bis er unter der Last des Leids zusammenbricht, ist in Wirklichkeit eine Vorstudie für den Hamlet, ein erster Versuch, den Wahnsinn auf der Bühne darzustellen. Aber es ist gleichzeitig eine Studie nach dem Hamlet, denn die Hamlet-Geschichte war damals schon dramatisiert, freilich nicht von Shakespeare. Dieses verlorene Hamlet-Drama diente ihm als Führer, und hier — in den Wahnsinns-Szenen — wo Titus erst aus Schmerz halb wahnsinnig wird, und nachher den Wahnsinn als Deckmantel benützt, um seine Rache vorzubereiten, hier zeigt sich beim jungen Shakespeare die Klaue des Löwen. Shakespeare ist hier schon wahrer als seine Genossen. Er meistert sie aber auch im sprachlichen Ausdruck, der ihm viel mehr poetische Bilder zur Verfügung stellt als ihnen. So wird man bei aller gelegentlichen Ungeschicklichkeit des Anfängers doch ein echtes Shakespeare-Drama im „Titus Andronikus" erkennen, ein Drama von höchstem Interesse für den, der Shakespeares dramatische Kunst zu genießen weiß.

Dem Redner wurde für seine fast einhalbstündigen interessanten Ausführungen herzlicher Beifall zuteil.

Der Intendant über seine Aufführung

Dr. Saladin Schmitt begründet die Aufführung von „Titus Andronikus" wie folgt:

Als der Reichs-Propagandaminister den deutschen Theaterleitern zum erstenmal gegenübertrat, forderte er von ihnen den Mut zum Experiment, und zwar den Mut zum Experiment im Klassischen und Modernen.

Mut und Experiment beweist eine Bühne mit der Aufnahme des „Titus Andronicus". Das Werk wurde bisher nur einmal versucht (München 1924). Dieser Versuch mißglückte. Vielleicht lag es an der Zeit, die solchem Experiment nicht übermäßig günstig war, vielleicht lag es an der Wiedergabe selbst.

Die Lust, sich am „Titus" von neuem zu versuchen, braucht kaum begründet zu werden. Wer Shakespeare als Bühnenmann kennt, muß jeden Versuch, den „Titus" als unecht zu bezeichnen, ablehnen: Motivische Handlungsanklänge, Charakterverwandtschaften, eingefangene atmosphärische Stimmungen zu „Hamlet", „Richard II", „Richard III.", „Cymbeline", „Sturm". „Timon" lassen sich auf Schritt und Tritt feststellen; dem Bühnenkundigen fällt häufig sogar die ähnliche Formulierung ganzer Stellen ins Ohr. Die Schwierigkeiten bei der Wiedergabe des „Titus" sind nach dem Dafürhalten der Bühne zu überbrücken. Es gilt, ein an sich großartiges, oft genialisches Jugendwerk von einiger allzu naiven Motivierung, von allzu naturalistischer Wiedergabe des Grauens zu befreien und man hat einen Theaterabend gestaltet, der sich mindestens in dem gleichen Maße belohnt, wie eine gelegentliche Aufnahme der „Ahnfrau" oder des „Gothland" oder der „Schroffensteiner".

Gewiß sind die Szenen des „Titus" an sich ungleich: am dichterisch-persönlichsten berühren der ekstatische Ausbruch des Mohren Aaron, als er sein Kind verteidigt und die allegorische Szene, da Titus den symbolisch verlarvten Feinden entgegentritt, am lyrischreifsten die Stelle des späten Andronicus, die sich in vielem mit dem Lear, mit Richard II., mit Coriolan berührt. Und wie nahe kommen sich Tamora und Lady Macbeth Saturnin und Hamlet-König, Lavinia und Imogen: Die Parallelen ließen sich häufig (die beiden Brüderpaare usw.)

Daneben stehen natürlich ungeschickte und konventionelle Stellen: Das ist bei einem Jugendwerk unvermeidlich. Was beim „Titus" aber besonders überrascht und was ihn zu Shakespeares Lebzeiten zum meist gespielten Bühnenstück Shakespeares und zu einem der meist gespielten Bühnenstücke überhaupt machte, ist das ganze naive theatralische Geschick, das in dem Werke steckt (sehr oft an das klassische spanische Drama erinnernd). Im Titus selbst hat Shakespeare schon eine jener ganz großen Virtuosen-Rollen geschrieben, die seine reife Produktion kennzeichnen (Hamlet, Richard II., Richard III., Othello, Lear, Timon). Hier gibt er (offenbar durch Schauspieler beraten) einem Charakter-Darsteller die Möglichkeit, alle Seiten seines Könnens zu zeigen; fast ist man versucht zu sagen, in allen Seiten seines Könnens zu glänzen. Mag dabei nicht alles menschlich so unerhört motiviert sein wie in den reifen Gebilden; theatralisch wirksam ist es ganz entschieden. So versucht die Bühne getrosten Mutes den „Titus" im Rahmen der 2. Deutschen Shakespeare-Woche Es versteht sich von selbst, daß sie bei ihrer Einstudierung sich bemüht hat, die wertvollen Stellen zu erhalten und von den schwächeren Ueberbrückungen das zu bieten, was zum Verständnis notwendig ist. Bei der Wiedergabe der grauenvollen Einzelheiten hat sie auf jeden Naturalismus verzichtet (Darbietungen japanischer Truppen vor dem Krieg haben den Regisseur gelehrt, daß etwa die Darstellung fließenden Blutes bei Hinrichtungen Verstümmelungen, Selbstmorden die Illusion eher schwächt als erhöht).

Es gibt ja auch nicht, in für uns überholte Theatergepflogenheiten zurückzufallen, es gilt, vorwärts zu schreiten. So sei vom „Titus Andronicus" das verloren gegeben, was nach Meinung der Bühne heute verloren ist und das festgehalten, was festgehalten zu werden verdient.

Das Drama auf der Bühne

Es erübrigt sich hier, noch etwas über den Inhalt dieser Tragödie zu sagen. Wir haben in unserer Ausgabe vom 30. September ausführlich darüber berichtet, bei welcher Gelegenheit wir auch vom kunstbetrachtenden Standpunkt über die Erstaufführung das sagten, was zu sagen war. Inzwischen hat sich auch die auswärtige Presse mit dieser Aufführung beschäftigt und mehr oder minder lange Kunstbetrachtungen angestellt, die jedoch alle in der einen Feststellung mündeten, daß Dr. Saladin Schmitt es fertig gebracht hat, den „Titus Andronikus" bühnenfähig zu machen. So schreibt ein westdeutsches Blatt: „Daß die Bochumer Aufführung darauf bedacht sein würde, nicht nur die realistisch-krausen, sondern auch die stillos-schwachen Teile des Werkes abzudecken, stand zu erwarten: sie streicht und mildert, stellt um und rückt in den Hintergrund, sie macht sogar „sprecherisch" undeutlich, was anders schwerlich zu ertragen wäre. Sie beweist so die bedingte Aufführungsmöglichkeit des Werkes. Aber sie begnügt sich nicht mit einer Form, die durch Fortlassen und Unsichtbarmachen entstanden ist — mit der Aufführung eines Fragmentes. Saladin Schmitt hat für das Trauerspiel, das der Bühne verloren zu sein schien, auch eine unbedingte Möglichkeit gefunden. Das Rednerisch-Betrachtende, Kontemplative ist — manchmal zu breit im Zeitmaß und zu schwer im Pathos — vor das eigentlich Dramatische gerückt, das Sinnbild vor das Bild, das Motiv vor die Handlung und die Deutung vor das Geschehen. Das Mythologische erscheint nur am Rande, als gedankliche oder sprachliche Arabeske, und das Kulturgeschichtliche, der Gegensatz „Römer und Barbaren", wird nur zur Hälfte deutlich, im Untermenschentum des Mohren, aber nicht in der germanisch-gotischen-wilden Leidenschaftlichkeit der Tamora, die nur als oratorische Figur gesetzt ist. Der Geist herrscht in Bochum über die Kraft des Gefühls, der Stil über die Unmittelbarkeit, und beinahe ist aus Shakespeare Calderon geworden. Das gilt auch für die äußere Einrichtung, die mit der zeitlich kaum bestimmbaren Architektur der Bilder, mit der Bochumer Vorzugsfarbe, einem traumhaft blauen Grün, mit der Fanfarenmusik und mit der Bochumer Gewohnheit, die Szene vor dem schwarzen Vorhang — Auftritt aus dem Orchester — anzuspielen, die neubarocke Tradition des Hauses nicht verleugnet. Aber es kommt diesmal nicht auf Auffassungen an. „Titus Andronikus" steht auf der deutschen Bühne: Das ist das Verdienst der Aufführung, und man sagt nicht zuviel, wenn man es ein säkulares nennt.

Sie deckt sich mit unserer Auffassung, indem auch wir zum Ausdruck brachten, daß es das Verdienst der Bochumer Bühne sei, dieses schaurige Stück überhaupt aufführfähig gemacht zu haben. Eine Auffassung, die durch die gestrige Aufführung aufs neue als richtig bestätigt wurde.

Das gutbesetzte Haus folgte der Spielhandlung mit gemischten Gefühlen, stand aber sichtlich unter dem Eindruck der Aufführung und der Inszenierungskunst. Wieder wurde die Tragödie pausenlos unter Benutzung der Drehbühne und des Orchesterraums aufgeführt. Das Publikum dankte mit herzlichem Beifall und zeichnete den Hauptdarsteller Gerhard Meinecke durch besondere Ovationen aus. Auch Saladin Schmitt wurde gerufen und konnte für herzlichen Applaus danken.

Peter Schiffers.

Man merke

Dienstag, den 12. Oktober.

Sonnenaufgang: 6,45, Sonnenuntergang: 17,43 Uhr.
Mondaufgang: 14.09. Monduntergang: 22.55 Uhr.
Erstes Viertel: 17,17 Uhr.

1492 Kolumbus entdeckt Amerika. Er landete auf Guanahani (Westindien).
1855 Der Dirigent Arthur Nikisch in Szent-Miklos geb. (gest. 1922).
1896 Der Tondichter Anton Bruckner in Wien gest. (geb. 1824).
1914 Lille wird von den Deutschen besetzt
1917 (bis 21 Oktober) Eroberung der Inseln Oesel, Moon und Dagö durch die Deutschen.

Fahrpreisermäßigungen auch 1938

NSG. Das Reichsverkehrsministerium hat die am 31. Dezember ablaufende Geltungsdauer verschiedener Fahrpreisermäßigungen bis zum 31. Dez. 1938 verlängert. Dazu gehören u. a.: die Urlaubskarten, deren Ermäßigung bekanntlich von 20 bis 60 v. H. gestaffelt ist, die Ostpreußen-Rückfahrkarten (Ermäßigung 40 bis 60 v. H), die 60 v. H. betragende Ermäßigung für Ausländer und im Auslande wohnende Deutsche und die Zehnerkarten.

Hattinger Nachrichten

Kampf gegen Wintersnot

Reichsstraßensammlung der Deutschen Arbeitsfront nächsten Samstag und Sonntag.

Die Deutsche Arbeitsfront eröffnet mit der ersten Reichsstraßensammlung des Winter-Hilfs-Werks am 16. und 17 Oktober ds. Js. den Kampf gegen Wintersnot. Als Abzeichen wurde eine Serie Führerbildbüchlein in fünf verschiedenen Ausführungen, die als kleine Dokumente Ausschnitte aus dem Leben des Führers festhalten, gewählt.

Wie bei den anderen Sammlungen der Deutschen Arbeitsfront werden auch diesmal wieder Führer und Gefolgschaften einmütig zum Spenden aufrufen.

Pech mit gutem Ausgang

Der 17jährige Sohn einer Familie an der Blankensteiner Straße zerschnitt Freitag aus Spielerei eine leer vermutete Gehaltstüte seines Vaters und groß war der Schrecken, als sich ergab, daß er darin einen Hundert- und einen Fünfzig-Markschein so klein wie möglich zerschnitten hatte. Mühselig genug war die Arbeit des Zusammensetzens, um wenigstens die Nummern der Geldscheine zu ermitteln, so daß man sich bei der Reichsbank nagelneuen Ersatz holen konnte.

Wir weisen noch einmal darauf hin, daß zur Ausschmückung der Häuser aus Anlaß der bevorstehenden Festtage die Ortsgruppenleitung Girlanden mit Tannengrün zum Selbstkostenpreis von 28 Pfg. je Meter frei Haus zur Verfügung stellt. Wer pünktliche Belieferung wünscht, muß sich beeilen. Bestellungen werden nur bis Mittwochabend entgegengenommen.

Tauben dürfen nicht ausfliegen

vom 15. Oktober bis 15. November.

Durch Verfügung des Landrats in Schwelm wird für die Zeit der Herbstbestellung die Taubensperre für den Ennepe-Ruhr-Kreis für die Zeit vom 15. Oktober bis zum 15. November 1937 festgesetzt. Während dieser Zeit sind die Taubenhalter verpflichtet, ihre Tauben so zu halten, daß ein Ausfliegen auf die bestellten Gärten und Felder nicht möglich ist. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Wirte! Achtung! Wer zu den Weinwerbetagen Patenwein ausschenken will, muß die Zulassung besonders beantragen. Die Antragsformulare sind bei den Amtsträgern der Wirtschaftsgruppe (siehe Freitag-Nummer unserer Zeitung) bis morgen zu beziehen. Die Verlängerung der Polizeistunde bis 3 Uhr geschieht nur, wenn Patenwein ausgeschenkt wird. Das gilt für Stadt und Amt Hattingen, Blankenstein-Sprockhövel und Herbede!

Schmutzfink ermittelt und festgenommen. Ein Hattinger Bürger erhielt im Juni dieses Jahres auf ein von ihm aufgegebenes Heiratsinserat Angebote mit unterschriftlosen, unzüchtigen Schriften gemeinsten Inhalts und Nacktphotographien. Obwohl es sich bei dem Schreiber um einen Mann handelte, empfahl er sich dem Heiratslustigen gegenüber als weibliche Person. Um ganz sicher zu gehen, wünschte er Antwortschreiben unter „postlagernd Karnap", zu dessen Abholung er einen ihm selbst unbekannten Schüler beauftragte, der aber abgefangen werden konnte. Der Schmutzfink flüchtete und entkam zunächst unerkannt. Die weiteren Nachforschungen führten jedoch zur Ermittlung und Festnahme des Täters. Es handelt sich um den 43 Jahre alten Schlosser Karl K. aus Gladbeck-Brauck.

Reklamesäulen verschwinden. Im Laufe des gestrigen Tages wurde die gegenüber dem Rathaus stehende Reklamesäule, die den Anblick der freundlichen Grünanlage störte, städtischerseits entfernt, ebenso wurde die hindernde Säule an der Ecke Reschop- und Viktor Lutze-Straße abgebaut. Die Materialien wanderten auf den städtischen Lagerplatz, so daß man nicht zu befürchten braucht, die „Denkmäler" in anderen Winkeln wiederzufinden.

Junschützen-Wettkampf. Auf den Schießständen bei Trögeler gab es unter den Jungschützen um den Mannschaftspreis hartes Ringen. Den Jungschützen der Sprockhöveler Burgschützen gelang es, sich den Mannschaftspreis mit 191 Punkten vor dem Hattingr Schützenverein (188 Punkte), Ludwigstal Welper (111) und Deutsche Eiche Welper (55 Punkte) zu sichern. Die Ergebnisse der Einzelkämpfe: Werner Reichenberg (Hattinger Schützenverein) 46 Punkte; Bortmann (Burgschützen Sprockhövel) 45 P.; Albert Ilenberg (Hattinger Schützenverein) 43 P.; Heesen (Burgschützen Sprockhövel) 36 P. Die erfolgreichste Mannschaft war der Burgschützenverein Sprockhövel, der sich zwei goldene, einen silbernen und einen grünen Kranz holte, während der Hattinger Schützenverein einen Goldkranz, einen Silber- und einen Grünkranz erhielt und Ludwigstal Welper ebenfalls je einen Gold-, Silber- und Grünkranz.

Tarifordnung – für jedes Gefolgschaftsmitglied

Eine Anordnung des Reichstreuhänders für das Wirtschaftsgebiet Westfalen.

NSG. Im Reichsarbeitsblatt, Heft 28, vom 5. Oktober 1937 veröffentlicht der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Westfalen eine neue Urlaubstarifordnung für alle Betriebe des Holzgewerbes (Industrie und Handwerk) sowie eine Tarifordnung für die Sägewerks-, Kisten- und Parkettindustrie.

Ueber die Aushändigung von Tarifordnungen veröffentlicht der Reichstreuhänder für das Wirtschaftsgebiet Westfalen folgendes:

„Der Betriebsführer hat über den im § 31 Abs. 1 des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit vorgeschriebenen Aushang der Tarifordnung hinaus allen Gefolgschaftsmitgliedern in einen Abdruck der Tarifordnung kostenlos auszuhändigen."

Die Tarifordnungen sind entsprechend der Gefolgschaftsstärke von den Betriebsführern durch die DAF., Gaubetriebsgemeinschaft „Holz" Bochum, Wiemelhauser Straße 38/42, zu beziehen.

Die Amtswalter der Deutschen Arbeitsfront, Gau Westfalen-Süd, erhalten die neue Urlaubs- sowie die Sägewerkstarifordnung von der Gaubetriebsgemeinschaft 5 „Holz" nach Fertigstellung zugesandt.

Vor Festtagen in Hattingen

Fünfzehn Jahre Ortsgruppe NSDAP.

Eine Uebersicht über die bevorstehenden Festtage

Die laufende Woche steht im Zeichen der festlichen Veranstaltungen aus Anlaß des 15jährigen Bestehens der Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Der Beginn der Festtage steht nahe bevor und die Vorbereitungen sind soweit gediehen, daß nun eine Uebersicht über die Einzelveranstaltungen gegeben werden kann.

Es ist damit zu rechnen, daß bereits am Freitag, dem 15. Oktober, die alten, heute auswärts wohnenden Parteigenossen hier eintreffen. Der Abend dieses Tages ist dazu ausersehen, die Gäste zunächst einmal im kleineren Kreise zu vereinigen, um ihnen Gelegenheit zu geben, die Stätten aufzusuchen, die mit ihrer Erinnerung an die Kampfzeit auf das engste verbunden sind.

Die festlichen Veranstaltungen beginnen am Samstag, dem 16. d. M., nachmittags. Fanfaren des Jungvolks werden sie einleiten. Um 20 Uhr beginnt

die große Kundgebung auf dem Adolf-Hitler-Platz

Die uniformierten Gliederungen nehmen an den Seiten des Platzes Aufstellung, so daß das Mittelfeld für die übrigen Teilnehmer zur Verfügung steht. Die gesamte Bevölkerung ist hierdurch zur Teilnahme herzlich eingeladen und wird erwartet. Als Abschluß der Kundgebung wird

ein Riesenfeuerwerk

veranstaltet, wie man es in Hattingen wohl noch nicht gesehen hat. Das Rathaus und andere bemerkenswerte Bauten werden an den Festabenden durch Scheinwerfer beleuchtet.

Der Hauptfesttag (Sonntag) wird um 7 Uhr mit dem großen Wecken eingeleitet. Gegen 8 Uhr werden 21 schwere Böller vom Hörstchen aus dem ganzen Hattinger Land und der Nachbarschaft den Beginn der festlichen Stunden verkünden. Von 10,30 bis 11,30 Uhr werden auf öffentlichen Plätzen, und zwar am Rosenberg, auf dem Flachsmarkt und an der Viktor-Lutze-Straße vor dem Zentral-Theater (hier ab 11 Uhr) von mehreren Musikzügen bzw. Kapellen Konzerte veranstaltet. Um 11,45 Uhr werden sämtliche Musiker (rund 100 Instrumente) auf dem Kirchplatz für

ein Massenkonzert

zusammengezogen. Im Evang. Gemeindehause findet von 11 Uhr an eine Feierstunde der HJ statt.

Um 15 Uhr am Sonntag sind die Gliederungen aus dem Gebiet des ehemaligen Kreises Hattingen auf dem Adolf-Hitler-Platz aufmarschiert. Es ist damit zu rechnen, daß auch der Reichsarbeitsdienst teilnimmt.

Außerdem treten — als ebenfalls bisher erstmaliges Erlebnis für Hattingen — 1000 Werkscharmänner mit an.

Es findet ein Umzug durch die Stadt und ein Vorbeimarsch am Rathaus statt.

Da mit einem starken Verkehr in der Stadt zu rechnen ist, werden sehr wahrscheinlich die Bäckereien, Metzgereien usw. zu bestimmten Stunden geöffnet halten.

Ab 20 Uhr werden in den Sälen des Evangelischen Gemeindehauses und des Weiltors

Kameradschaftsabende

veranstaltet.

*

Was bisher von den Absichten alter Parteigenossen, an den Festlichkeiten teilzunehmen, bekannt ist, muß für alle Hattinger eine Ehre und eine Freude sein. In Anbetracht der Bedeutung der Ortsgruppe Hattingen der NSDAP, welche stets hervorragend genannt wird, wenn man von Westdeutschland spricht, dürfte wohl sicher sein, daß die Häuser zu den Festtagen würdig geschmückt werden.

Aus dem Amte Hattingen

Altendorf.

Die Jugend sammelte in den letzten Tagen rund 15 Kilo Zinntuben, die nun wieder verarbeitet werden können. Der Erlös kam der NSV zugute.

Tödlicher Unfall auf Zeche „Heinrich". Beim Schmieren der Riemenscheibe kam in der Wäsche der Zeche am Samstagnachmittag der Bergmann R. Becker aus Kupferdreh der Transmission zu nahe, die ihn erfaßte. B. wurde von seinen Kameraden tot aufgefunden. Er stand im 59. Lebensjahr.

Diamantene Jubelfeier beim MGV „Waldvöglein". In diesem Monat besteht der MGV „Waldvöglein", der größte Männergesangverein in der Gemeinde, 60 Jahre. Er wird sein Jubiläum am 23. und 24. Oktober festlich begehen. Für das Hauptkonzert ist der Baritonsänger Witte vom Kölner Opernhaus verpflichtet worden.

Wann folgt Altendorf? Man kann es den Anwohnern des Charlottenberges kaum verargen, wenn sie mit scheelen Augen zur benachbarten Gemeinde Ueberruhr hinschauen. Obgleich auf den unglaublich schlechten Zustand der Charlottenstraße und des Charlottenberges wiederholt hingewiesen wurde und eine Abstellung bereits seit langem in Aussicht gestellt war, geschieht nichts. Von der Gemeinde Ueberruhr wurde die Fortsetzung dieser Straße vom Schacht Theodor bis zur Ueberruhrstraße, soweit die Straße zu Ueberruhr gehört, vollkommen instand gesetzt, obgleich dies Straßenstück nicht im entferntesten so schlecht war, wie die Straße hier in Altendorf ist. Die Straße erhielt dort eine neue Unterlage und ist mit einer haltbaren Teermakadamdecke versehen worden. Hoffentlich denkt man nun auch in Altendorf einmal an diese Erneuerungsarbeiten.

Winz-Baak.

Neuer Autoreifen gestohlen. In der Nacht zum Samstag wurde dem Bauunternehmer Funke in Winz-Baak aus seiner unverschlossenen Garage von einem Lastkraftwagen ein neuer Autoreifen gestohlen. Wer hat am 8. Oktober in der Zeit von 22 bis 24 Uhr einen Radfahrer mit einem Autoreifen gesehen? Mitteilungen, die auf Wunsch vertraulich behandelt werden, erbittet die Ortspolizeibehörde Winz oder Gendarmerie-Hauptwachtmeister Lemke, Winz-Baak.

Gemeinderatssitzung in Welper

Welper.

Die Gemeinderäte von Welper kamen gestern um 18 Uhr im Gemeindeamt zu einer kurzen Sitzung zusammen. Nach der Eröffnung der Sitzung durch Gemeindebürgermeister Rüger wurde zunächst die

Jahresrechnung 1935

abgenommen. Sie ist von den zuständigen Stellen geprüft worden. Die Rechnung weist eine Ist-Einnahme von 873 665,52 Mark auf und eine Ist-Ausgabe von 871 610,02 Mark, so daß ein Rest von 2055,49 Mark bleibt. An Einnahmeresten ist ein Betrag von 13 273,55 Mark vorhanden und die Fehlbeträge aus den Vorjahren belaufen sich auf 95 000 Mark. Die Einnahmereste des Vorjahres standen noch mit 24 000 Mark an. Der tatsächliche Sollbestand weist eine Höhe von 15 329,02 Mark auf. Der Bürgermeister verlas den Prüfungsbeschluß, den die Gemeinderäte zur Kenntnis nahmen. Dem Gemeindebürgermeister als verantwortlichen Leiter wurde damit Entlastung erteilt. — Weiter hatte sich die Gemeindevertretung mit der

Genehmigung von Haushaltsüberschreitungen

zu befassen. Es handelte sich um Beträge für Miete und Garage für die Feuerwehr in Höhe von 96,— Mark. Auch eine Nachbewilligung als Anteil an dem Gesamtfehlbetrag der Verbands-Berufsschule der Stadt Hattingen, der bekanntlich mehrere Gemeinden und Aemter angehören, mußte vorgenommen werden.

Festsetzung der Bürgersteuer für 1938.

Die Gemeinde Welper nahm bisher an Bürgersteuer den Satz von 500 v. H. Eigentlich brauchte ein besonderer Beschluß nicht mehr gefaßt werden. Aber der Gemeindebürgermeister schlug vor, mit Rücksicht darauf, daß die Gemeinde Welper noch große Aufgaben hat, wie Straßenbauten, Bauvorhaben usw. auch für 1938 denselben Satz zu nehmen, da eine Veränderung heute noch nicht in Frage kommen könne. Die Gemeinderäte beschlossen also auch für 1938 die Bürgersteuer auf 500 Prozent festzusetzen. — Zum Schluß der öffentlichen Sitzung befaßte sich der Gemeinderat noch mit der Frage über die Einziehung eines rückständigen Mietsbeitrags in Höhe von 388 Mark für einen nach Schlesien verzogenen früheren Mieter der Gemeindehäuser. Da hier aber eine Beitreibung keinen Erfolg haben würde, beschlossen die Gemeinderäte, diesen Betrag vorläufig zu stunden und wieder anzufragen, wenn sich die wirtschaftliche Lage des Betreffenden gebessert hat. — Nachdem noch eine Wegeangelegenheit angeschnitten war, fand die öffentliche Sitzung gegen 18,30 Uhr ihr Ende.

*

Jubilar der Arbeit. Mittwoch blickt der Handlanger in der Bauabteilung der Henrichshütte August Hagemann, Welper, Roonstraße 6, auf eine 25jährige Tätigkeit zurück.

Aus Schwelm

Erstes Werkscharheim wurde geweiht. Die Werkschar der Firma Gust. Rafflenbeul in Schwelm weihte am Samstagnachmittag unter Anwesenheit aller Schwelmer Werkscharen und zahlreicher Betriebsführer in einer schlichten Feierstunde ihr Werkscharheim, das erste Heim dieser Art im Kreise, von der Rafflenbeulschen Werkschar aus eigenen Kräften errichtet. Kreiswerkscharbannführer Gesewisch Ennepe-Ruhr nahm die Weihe vor und richtete an die Werkscharglieder herzliche Worte der Begrüßung und der Bedeutung dieser Stunde. Die anschließende Flaggenparade wurde vom Spielmannszug der Rhenania-Werke begleitet. Im Anschluß an die Einweihung des sehr schön und zweckmäßig eingerichteten Heimes, das sich im Garten des Hauses Drebes am Brunnen, wo früher der Tennisplatz war, befindet, fand man sich im Saale Drebes zu einem gemütlichen Kameradschaftsabend zusammen, in dessen Verlauf das Werkscharorchester der Firma Gust. Rafflenbeul prächtige musikalische Begleitung gab. Die Sing- und Spielschar der Werkschar umrahmte den Abend mit frohen Vorträgen und Tänzen. Betriebsführer A. Berning richtete im Verlauf des Abends herzliche Worte an die Gefolgschaftsmitglieder.

Richtfest an der Ortskrankenkasse. Erstaunlich schnell ist es gelungen, den großen Neubau der Allgemeinen Ortskrankenkasse, der zur Erweiterung des bestehenden alten Gebäudes dienen soll, in die Höhe zu bringen. Gefolgschaft, Betriebsführer und Bauherr konnten am Samstag Richtfest in zünftiger Weise feiern. Es ist damit zu rechnen, daß Anfang 1938 der Betrieb der Kasse aufgenommen wird.

Vom Neubau tödlich abgestürzt

An dem Wohnhausneubau Ecke Gas- und Potthofstraße, ereignete sich am Samstag ein schwerer Unglücksfall. An dem Bau wurden durch einen Aufzug Steine zum 3 Stockwerk befördert und in der Luke, durch die die Steine auf den Bau gezogen wurden, stand der Maurerpolier Franz Schnierer, der plötzlich, wohl infolge eines Fehltrittes, in die Tiefe stürzte. Er fiel auf den Lastkraftwagen und erlitt einen Schädelbruch und Verletzungen der Wirbelsäule. An diesen Verletzungen ist der 56jährige im Marienhospital gestorben.

Vom Großkampf der „feindlichen" Nachbarn

Etwa 600 Zuschauer waren ganz bei der Sache, als sich die Mannschaften der Oberstadt und vom Brunnen zu dem groß angekündigten Fußballtreffen in das Kampfgetöse stürzten. Fußballer zwischen 30 und 60 Jahren bewiesen, daß sie auch auf ihre Art etwas zeigen können, so daß die Zuschauer auf die Kosten kamen. Der Brunnen siegte mit seiner besseren Mannschaft 5:2, zur Halbzeit führte die Mannschaft bereits 3:0. Es ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß die Siegermannschaft einen bedeutend jüngeren Sturm stellte. Die Oberstädter Hintermannschaft hatte ihre liebe Last mit diesen Spielern, ließ sich den Humor aber nicht nehmen. Viel belacht wurden die Glanzleistungen des Oberstädter Torwarts. Nach der verdienten Pause war das Tempo etwas herabgesetzt worden, um aber gegen Spielende wie mit neuem Kampfgeist geschürt, wieder sehr schnell zu werden. (Wahrscheinlich mußte schneller gespielt werden, weil die Dunkelheit hereinbrach). So war man schneller mit dem Toreschießen fertig. Zu diesem Zeitpunkt kam die Oberstadt zu ihrem ersten Gegentreffer und wurde dadurch natürlich mutig. So mutig, daß der linke Läufer der Oberstadt vierzehn Männer umspielte und ein weiteres Tor erreichte. Er soll dabei ganz gut mit den Händen und Füßen kombiniert haben. Mit zwei weiteren Erfolgen des Brunnens kam das Treffen zum Ende. Nach dem sportlichen Teil ging man bei Tante Friedchen am Brunnen zum Gemütlichen über.

Laien spielen Operette

Gevelsberg-Vogelsang.

Seit mehr als 35 Jahren ist der Vorort Vogelsang Heimat fröhlichen Laienspiels, dessen stärkster und zielstrebigster Vertreter der Theaterverein Krone ist. Mit einem Mut, der Anerkennung verdient, hat sich der Verein seit Jahren an Singspielen und Operetten versucht. Steigende Erfolge nach außen hin, eine lediglich von Können und Leistung bestimmte Auswahl bühnenstarker Kräfte mit guter stimmlicher und spielerischer Begabung, anerkennenswertes Zusammenspiel und tüchtige Spielführung waren das von Jahr zu Jahr steigende Ergebnis dieser Selbsterziehungsarbeit von Leuten, die beruflich meist an der Werkbank stehen.

Vor der Machtübernahme war das Vogelsanger Laienspiel freilich sich selbst überlassen. Oeffentliche Anerkennung blieb ihm versagt. Daß gerade die Laienbühne berufen ist, in der arbeitenden Bevölkerung den Sinn für die Berufstheater und das Verständnis für das Bühnenschaffen der Dichter und Tonsetzer zu wecken, wurde früher völlig übersehen.

Am Sonntag bot der Theaterverein Krone im vollbesetzten Westfalensaal zu Vogelsang die Walter Kollo-Operette „Marietta". Zum ersten Male war zu dieser Aufführung der Leiter des NS.-Konzertbeirats Gevelsberg, Musikdirektor Winterhoff, als Vertreter der amtlichen Kulturpflege erschienen. Damit dürfte dem erfolgsicheren Streben der Vogelsanger Laienspieler endlich die verdiente Anerkennung und ihre Eingliederung in die Gevelsberger Kulturarbeit gesichert sein. Die Aufführung selbst, zu der es der Verein weder an Ausstattung noch an Ueberraschungen hatte fehlen lassen — sogar ein Ballett wurde geboten — wurde von den begeisterten Zuschauern mit stürmischem, immer wieder aufbrausenden Beifall aufgenommen. Fast alle Schlager des melodienreichen Werkes mußten wiederholt werden.

Aus Wetter und Umgebung

Wetter.

Einwohnerzahlen. Im Monat September sind nach Wetter zugezogen 56 Einzelpersonen und fünf Familien, von Wetter fortgezogen 51 Einzelpersonen und vier Familien, innerhalb Wetters umgezogen 54 Einzelpersonen und 15 Familien. Eheschließungen 10, Geburten 5, Sterbefälle 6. Die Einwohnerzahl beträgt nach dem Stande vom 30. September 9198.

Hagen.

NSG Betriebe errichten Sportplätze. Die Firma Schmiedag, C. Lange in Haspe-Rückelhausen errichtete einen Betriebssportplatz, der den Forderungen der KdF-Aemter „Sport" und „Schönheit der Arbeit" entspricht. Neben einem 70:40 Meter großen Fußballplatz wurden Sprung- und Stoßgruben und Grünflächen mit Springbrunnen und zwei Dutzend Ruhebänken angelegt. Auch die Firma Koch u. Mann in Wehringhausen hat einen alten Fabrikhof in eine Grünfläche verwandelt mit einem Tummelplatz für die Betriebsgemeinschaft.

Die Zehn Uhr

UNTERHALTUNGSBEILAGE DER VOLKSZEITUNG

Königsenkel am laufenden Band

Blühende Wappenindustrie in USA.

In USA ist eine neue Industrie aufgeblüht. Für den gewiß sehr bescheidenen Preis von 2 Dollar kann man sich ein Wappen bestellen, das auf die Herkunft von nordischen Wikingern schließen läßt.

Die neuen Wappenfirmen mit dem Hauptsitz in Newyork scheinen einem dringenden Bedürfnis der Amerikaner abgeholfen zu haben. Die vielen schwedischen Einwanderer, die auf die bescheidenen Namen Andersson, Olsson und Svensson hören, stammen plötzlich von Wikingerkönigen, während manche Familien mit englisch klingenden Namen Wilhelm den Eroberer zum Ahnherrn haben. Für die Fünfte Avenue in Newyork im Viertel der Milliardäre sind die Preise selbstverständlich entsprechend höher. In diesem Stadtviertel ist nicht nur Wilhelm der Eroberer, sondern auch Heinrich VIII. von England ein beliebter Ahnherr.

Während die sogenannten kleinen Leute sich ihre Wappenschilder bei Firmen bestellen, die in Zeitungen inserieren, mobilisieren die Milliardäre ehrwürdige, weißbärtige Herren mit akademischen Titeln, die in alten Chroniken stöbern und die gewünschte Ahnentafel zusammenstellen. So geschah es, daß ein englischer Lord, der zu einem Diner in einem Palast der Fünften Avenue eingeladen war, nicht wenig erstaunt war, als seine Tischdame ihm erzählte, daß ihr Schwiegervater von einem unehelichen Sohn Heinrich VIII. stamme und eigentlich Ansprüche auf den englischen Thron hätte. Dabei war der Lord tatsächlich ein Nachkomme Heinrichs VIII., was er aber diskreterweise aus gesellschaftlichen Gründen in einem solchen Fall verschweigen mußte.

Ein anderer kurioser Fall: Ein junger Engländer — nennen wir ihn rücksichtsvollerweise Graf Johns — der in seiner Heimat allzu viel dem Wein und dem schönen Geschlecht huldigte, wurde mit einem schmalen Monatswechsel nach USA — nach bewährtem Muster — sozusagen in ehrenvolle Verbannung geschickt. Als der hoffnungsvolle Jüngling auch im fremden Land Schulden über Schulden machte, wurde ihm auch die spärliche elterliche Unterstützung entzogen. Der junge Graf wurde Gelegenheitsarbeiter — wie es so üblich ist: Tellerwäscher, Fensterputzer und Tischlergeselle. Als der Tischlermeister aber bemerkte, daß die Füße an den Stühlen, die sein gräflicher Geselle gezimmert hatte, alle verschiedene Längen hatten, setzte er ihn kurzerhand auf die Straße. Der junge Graf, der sich den Namen Andersson zugelegt hatte, landete als Autowäscher in einem Millionärshause, dessen Besitzer denselben Namen hatte, den der Graf in England führte, — also Johns. Einmal entdeckte nun zufällig Mrs. Johns im Zimmer des Autowäschers einen Bogen Briefpapier mit dem gräflichen Wappen derer von Johns. Es war just das Wappen, das Mr. Johns sich vor kurzem erworben hatte, um seine Abstammung aus dem englischen Hause zu dokumentieren. Die Hausfrau beschuldigte nun ihren Bedienten des unbefugten Wappenführens und Wappenraubes. Andersson-Johns ging zum Richter und verklagte seine Brotgeberin. Während der Gerichtsverhandlung stellte sich heraus, daß der Graf selbstverständlich das Recht hatte, sein Wappen zu führen. Aber auch sein Brotgeber stammte ausgerechnet von einem Andersson. Nur war dieser Schmied in einem schwedischen Dorf gewesen.

Unnötig gehungert!

Man sagt, daß der bekannte Golfchampion André Vagliano noch zerstreuter sei als die Professoren in den Geschichten unserer Witzblätter. Eines Tages kam er von einer Reise zurück, wog sich und bemerkte zu seinem Schrecken, daß er 13 Kilo zugenommen hatte. Er teilte das seiner Frau mit und erklärte ihr: „Von morgen an esse ich nicht mehr."

Drei Tage lang hielt er sich an diesen Vorsatz, obwohl er vor Hunger bald umfiel. Am vierten Tage mußte er einer Einladung zu einem Diner folgen. Als der erste Gang aufgetragen wurde, lehnte er mit stoischer Ruhe ab. Beim zweiten ebenfalls noch. Plötzlich sah man, wie sein Gesicht von einem breiten Lächeln verklärt wurde, und als der dritte Gang kam, bediente er sich ohne Zögern in ausgiebigem Umfang. Bis zum Ende des Diners ließ er dann keine Platte mehr an sich vorübergehen.

Als man von der Tafel aufstand, kam seine Frau an ihn heran und fragte mit leiser Ironie: „Na, wie ist es denn mit Deinen Vorsätzen? Hast Du sie aufgegeben?"

„Aber selbstverständlich", rief er mit strahlender Heiterkeit aus, „mir fiel eben ein, daß ich neulich, als ich mich wog, ja meinen schweren Koffer in der Hand trug."

Toller Scheidungsschwindel in USA

Detektivfirma liefert gefälschte Bilder als Scheidungsgrund. — Schuldig geschiedene Frauen verlangen Wiederaufnahme ihrer Prozesse.

Durch einen Zufall wurde in den Vereinigten Staaten von Amerika das Treiben einer sogenannten Detektivfirma enthüllt, die durch Fälschungen Belastungsmaterial für Ehescheidungsprozesse zusammentrug.

Amerika ist von jeher ein Paradies der übermütig raschesten Heiraten, aber auch der unmöglichsten Scheidungen gewesen. Oft fuhren Paare in bloßer Alkohollaune zum Friedensrichter, um sich trauen zu lassen. Nachdem der Rausch verflogen war, hatten sie nichts Eiligeres zu tun, als für eine ebenso rasche Scheidung zu sorgen. Immerhin war dies nicht ganz so einfach. Ein triftiger Grund, der gegen die Fortführung der Ehe sprach, mußte dem Scheidungsrichter angeführt werden. Fand sich ein solcher Grund nicht oder protestierte der Ehepartner oder die Ehepartnerin gegen das böswillige Verlassen, so mußten Anwälte und Detektivfirmen zur Beibringung von Scheidungsgründen herangezogen werden. Dabei ereigneten sich oft die übelsten Schiebungen. Eine der unerfreulichsten wurde soeben durch eine junge Frau aufgedeckt, die in peinlichster Weise in einen Scheidungsprozeß verwickelt war.

Mrs Mrown hatte mehrere Jahre mit ihrem Mann in glücklichster Ehe gelebt. Aber eines Tages lernte ihr William eine andere Frau kennen, die ihm nicht nur besser gefiel, sondern auch einiges Geld in die neue Ehe mitzubringen versprach. Die Folge davon war, daß Mr. Brown seiner Frau nahelegte, sich von ihm scheiden zu lassen. Zunächst versuchte er es auf gütlichem Wege. Als dies nichts fruchtete, reichte er die Scheidungsklage ein. Aber der Richter wies diese ab, da er keinen Grund sah, eine Ehe zu scheiden, die nach Bekunden von Zeugen von seiten der Frau mustergültig geführt wurde.

Der verliebte Ehemann gab sich jedoch mit diesem Urteil nicht zufrieden. Und eines Tages hatte er tatsächlich einen Scheidungsgrund in Form einiger Bilder in der Hand, die seine Frau mit einem jungen Manne in einem übelbeleumundeten Lokal zeigten. Auf dem einen Photo sah man, wie der Jüngling Frau Brown stürmisch umarmte. Und auf dem anderen küßte er sie sogar.

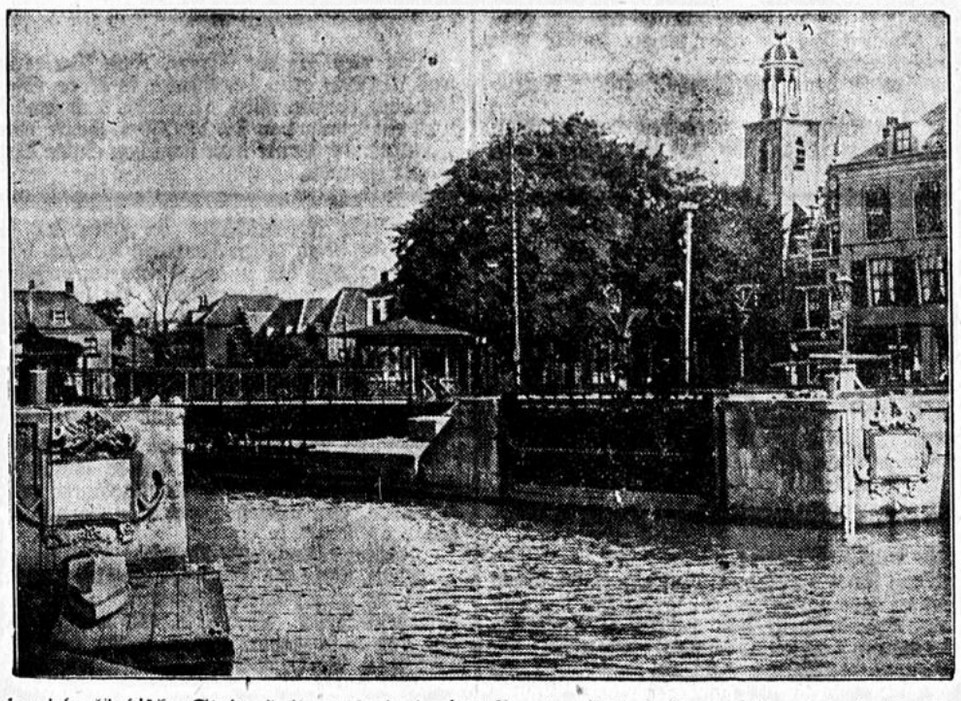
Auf Grund dieses Belastungsmaterials wurde ein neuer Scheidungsprozeß anberaumt. Wieder beteuerte Frau Brown ihre Unschuld. Aber da legte ihr der Richter die Bilder vor, die von ihrem Mann dem Gericht eingereicht worden waren und, die, wie es schien, an der Schuld der Ehefrau keinen Zweifel übrig ließen. Die Wirkung war jedoch anders, als sich Herr Brown vorgestellt hatte. Seine Frau brach unter dieser Belastung keineswegs zusammen. Sie sah sich vielmehr die Bilder sehr genau an, und dann machte sie eine Bemerkung, die mit einem Mal den ganzen üblen Schwindel aufdeckte.

Der Hersteller der Photos hatte an alles gedacht. Die dargestellte Person trug ohne Zweifel Kleid und Hut der Frau Brown. Auch deren Gesicht war klar zu erkennen. Aber auf das eine Bild war die Hand der Photographierten geraten. Und dies war unangenehm! Frau Brown hatte nämlich als kleines Mädchen eine Verletzung an der Hand erlitten und dabei den kleinen Finger verloren. Das Bild aber zeigte eine Frau Brown, die alle fünf Finger der Hand besaß. Die Fälschung war damit klar erwiesen.

Die Nachforschung und die Aufklärung folgten nun Schlag auf Schlag. Der Scheidungsrichter zog sofort Sachverständige hinzu und ließ das Bild mikroskopieren. Dabei wurde festgestellt, daß der Kopf der Frau Brown in raffinierter Weise in das Bild einkopiert worden war. Als nun dem Ehemann die Fälschung auf den Kopf zugesagt wurde, brach er zusammen und legte ein Geständnis ab. Er erzählte, daß er eine Detektivfirma, die Scheidungsgründe lieferte, gegen ein Honorar von 500 Dollars mit der Beibringung ausreichenden Materials beauftragt hatte. Diese Firma hatte nach dem Muster eines der Kleider der Frau Brown ein neues Kleid anfertigen lassen, hatte ihren Hut kopiert und dann eine Frau, die in ihrer Statur der Ehefrau ähnelte, in dem Lokal von einem eigens dazu gekauften jungen Mann küssen und photographieren lassen. Schließlich wurde Frau Brown selbst in einem unbeobachteten Augenblick geknipst und der Kopf dann in das andere Bild einkopiert.

Auf Grund dieses Geständnisses drang die amerikanische Polizei sofort in die Firmenräume des Detektivinstitutes ein. Sie fand dort weiteres Belastungsmaterial, das zu einer Anklge gegen die Schwindlerfirma ausreichte. Aber nicht nur Frau Brown wurde schuldlos zu Lasten ihres früheren Ehemannes geschieden, auch alle anderen Frauen, deren Ehen mit Hilfe der Betrügerfirma zerstört worden waren, meldeten sofort Berufung an. So muß jetzt eine große Anzahl von Scheidungsprozessen erneut durchgeführt werden. Es entsteht jedoch auch die Frage, inwieweit die neuen Ehen, die auf Grund der fälschlich ausgesprochenen Scheidung geschlossen wurden, gültig oder ungültig sind. Es droht ein ganzer Rattenschwanz von Prozessen, der noch monate- und jahrelang die beteiligten Kreise in Aufregnug halten wird.

Eine Stadt ist zu verkaufen



Diese niederländische Stadt Hellevoetsluis in der Provinz Süd-Hollands, die einst ein berühmter Kriegshafen war, ist heute von dem Meer und damit auch von ihrem Lebensfaden abgeschnitten. Die Stadt entvölkert sich immer mehr, und innerhalb von zwei Jahren sank die Bevölkerungszahl auf etwa 700 Einwohner herab. Die Stadt ist jetzt fast völlig tot. Die schönsten Häuser sind für 40 oder 50 Gulden (etwa 55—65 RM) zu kaufen. Unlängst wurde die katholische Kirche, die man auf unserem Bilde sieht, samt Orgel für rund 150 Reichsmark veräußert. (Atlantik-M.)

Trotz Reichtums einen Korb erhalten

Als Mr. Thomas Frederik noch jung, hübsch und unbemittelt war, kannte er ein junges Mädchen namens Nellie Bates in der Nähe von Leighton Buzzard in England. Sie war seine erste Liebe. Aber da er nichts hatte, wagte er nicht, um ihre Hand anzuhalten. Das ging so, bis das Mädchen 35 Jahre alt war. Immer noch liebte Thomas Frederik sie — aus der Entfernung und immer noch war er nichts. Da packte ihn — endlich! — eine ungeheure Unternehmungslust. Er hielt nicht etwa um ihre Hand an, sondern fuhr schnurstraks über den großen Teich, um in Kanada und später in der Union Farmer zu werden. Darüber vergingen über 30 Jahre. In diesen Tagen kehrte Mr. Frederik, nunmehr 63 Jahre alt, nach England zurück mit der einzigen Absicht, Miß Nellie Bates seine Hand anzubieten, nebst einem ansehnlichen Vermögen. Das alte Mädchen aber sagte „Nein!". War er nicht früher gekommen, um sie zu freien, brauchte er auch jetzt nicht mehr zu kommen. Sie danke bestens und bleibe lieber ledig. Worauf sich der tief betrübte Mr. Frederik nunmehr anschickt, über den großen Ozean zurückzuschwimmen. Er ist um eine Lebensweisheit klüger. „Jung gefreit hat noch niemand gereut!"

Der Anzug

Der Schotte ließ sich einen Anzug bauen. Der Schneider nahm Maß. Der Schott hielt die Luft an, zog den Bauch ein.

„Warum machen Sie das?"

Der Schotte schmunzelte: „Dann berechnen Sie weniger Stoff und bei der Anprobe muß er doch passen!"

Mode

Die Hüte werden immer kleiner. Ganz winzig sind sie schon. Kitty brachte einen heim. Der Gatte stand Kopf:

„Was? Sechzig Mark?"

„Kostet er, Hans!"

„Der letzte Hut kam fünfzig und war viel größer!"

„Klein ist jetzt modern, Hans."

Der Gatte stöhnte: „Die Hüte werden kleiner und die Rechnungen größer! Ich sehe schon den Tag kommen, wo Du ohne Hut und nur mit der Rechnung von der Modistin kommst."



Schützt Kinderaugen vor schlechtem Licht!

Schlechtes Licht? Das ist zu wenig und blendendes Licht. Sorgt dafür, daß Kinder beim Lesen, beim Schreiben und auch beim Spielen reichliches, gutes, nicht blendendes Licht haben. Gutes Licht schont die Augen. Elektrisches Licht ist billig, darum kann es reichlich verwendet werden.

Das Kennzeichen der Osram-D-Lampen-Packung

OSRAM D

OSRAM-D-LAMPEN

geben billiges Licht. Erhältlich beim Elektrolicht-Fachmann in den Größen 40, 60, 75 und 100 Watt.



Urheberrechtsschutz: Romanverlag Greiser, Rastatt/Baden

(31. Fortsetzung)

„Gut, ich warte ab," sagte Fritz bedrückt. Er konnte die Schwester jetzt nicht weiter aufregen.

„Sicherlich wird sie nächsten Sonntag kommen, wenn ich ihr schreibe, daß wir Sehnsucht nach ihr haben."

Und es sollte auch so kommen, daß Lisa am Sonntag da sein mußte.

*

Die Aufregungen schienen für Sabine doch nicht gut gewesen zu sein, denn am Sonnabend wußte sie bereits, daß sich etwas anschickte, auf die Erde zu kommen.

Ihr Mann ließ sofort den Arzt kommen.

„Na, Herr Hornung!" sagte der Arzt, „Sie sind gut! Sie haben an einem nicht genug gleich müssen es zwei sein."

Ernst war sprachlos. Zwillinge! Du meine Güte. Was würde da bloß Sabine sagen!

„Weiß es meine Frau schon?" fragte er ganz verdattert.

„Ja, ich habe es ihr gesagt, und ich kann Ihnen nur sagen, sie hat sich riesig gefreut. Ja, das sind noch Frauen," freute sich der alte Arzt.

„Du lieber Gott, zwei!" konnte der Mann nur immer wieder denken. Vielleicht war womöglich ein Junge darunter. Nein, so eine Freude! Er mußte jetzt unbedingt zu seiner Frau.

Der Arzt sagte nur: „Erzählen Sie Ihrer Frau etwas Lustiges und freuen Sie sich recht mit ihr, das wird die Sache nur beschleunigen."

Aber Ernst kam nicht mehr dazu, es war schon so weit.

*

Stundenlang standen schon mit angehaltenem Atem der Gutsherr und Fritz auf dem Korridor und waren froh, als endlich die Türe aufging und der Arzt erschien.

Er war auch nicht erstaunt, als er die beiden Männer stehen sah, sondern lachte nur und meinte:

„So ein großes Glück. Konnte mir schon denken, daß Sie in lauter Angst und Sorgen schweben. Aber nun gratuliere ich Ihnen zu einem gesunden Pärchen."

Dabei drückte und schüttelte er dem strahlenden Vater die Hand.

Der hatte nur immerzu das Wort „Pärchen" im Ohr. Also wars doch ein Junge mit. Und seine Frau hatte ein Mädelchen. Er wußte doch, wenn sie es auch nicht gesagt hatte, wie gern sie ein Mädel hätte. Nun war beider Wunsch in Erfüllung gegangen.

„Und Ihre Frau war bewundernswert. Zu der kann ich Ihnen nur gratulieren," sagte nun der Arzt wieder.

Schwer fiel es Ernst auf die Seele, was für ein Egoist er war. Jetzt hatte er nur die Kinder im Kopf, statt an seine Frau zu denken.

„Kann ich jetzt zu meiner Frau, Herr Doktor?" fragte er ängstlich.

„Na, weil Sie der Mann sind, will ich es mal erlauben. Der Herr Bruder geht vielleicht später hinein, sonst wird es für die gnädige Frau etwas zuviel."

Gehorsam setzte sich Fritz wieder auf seinen Schemel auf dem Korridor. Was hätte er auch machen sollen. Ins Bett gehen? Kam nicht in Frage, bevor er seine Schwester gesehen hatte.

Und Ernst würde auch nicht mit einer Minute zufrieden sein. Da mußte er sich schon auf einige Zeit gefaßt machen.

Aengstlich, auf Zehenspitzen, ging Ernst ins Zimmer und war ganz erstaunt, als Sabine ihm ein frohes:

„Ernst bist du mit mir zufrieden?" entgegenrief.

Er hatte noch in der Erinnerung, wie Lisa zur Welt gekommen war, da war er direkt erstaunt, daß hier alles ganz alles war.

Aufatmend und behutsam setzte er sich auf den Bettrand seiner Frau und fragte:

„Zufrieden? Mehr als zufrieden, mein Liebes! Aber wo sind denn unsere Kinder, Sabine? Und wie sehen sie denn aus?"

Im Augenblick kam es ihm nicht zum Bewußtsein, seiner Frau zu danken. Erst mußte er die kleinen Kerle mal sehen.

Sabine nahm es nicht übel. Es war ihr nur zu verständlich.

„Sie sind im Nebenzimmer und werden fix und fertig gemacht. Dann sollst du sie sehen. Sie sind lieb, aber sie haben die Augen zu, und da kann man sowieso nicht sehen, wem sie ähneln."

Da lachte der Mann befreit auf und kam erst richtig dazu, seiner Frau zu danken.

Doch sie wehrte ab. Sabine hatte ihren Dank schon selbst bekommen. Denn wenn man zwei gesunde, muntere Kinder beschert bekommt, ist man glücklich und zufrieden.

Trotzdem sie sehr matt und müde war, freute sie sich sehr, als die Kleinen hereingebracht wurden.

„Bitte, geben Sie mir meine Kinder," bat sie, und die Frau legte auch lächelnd die Kinder auf die Bettdecke, links und rechts von Sabine.

Schon jetzt sah man ein dunkles und ein ganz helles Köpfchen lag da, aber weiter konnte man auch nichts erkennen.

„Welches ist denn der Junge?" fragte neugierig Ernst.

„Da, der flachsblonde, und das dunkle Köpfchen gehört dem Mädel. Sie sind also nicht zu verwechseln," erklärte bereitwilligst die Hebamme.

„Und ich hatte gedacht, es wäre umgekehrt," lachte Ernst wieder.

„Nein, er ist nach mir geraten," neckte ihn Sabine, „und das Mädchen wird sicher wie unsere Lisa."

„Das ist mir auch gleich. Aber sonst kann man noch nicht viel erkennen," stellte der Vater wieder fest, und hatte auch recht.

Die beiden Kleinen lagen, fest schlafend, und die Händchen zu Fäustchen geballt, in ihren Steckkissen, über dem Kopfe sorgsam eine weiße Windel, damit ja kein Zug an die zarten Köpfchen kam.

Die Hebamme nahm jetzt die Kinderchen wieder weg, denn sie sah schon, die junge Mutter war müde und mußte schlafen, und der Vater auch verschwinden.

Sabine sagte noch:

„Weißt du, wie sie heißen sollen? Felix und Beate. Ist dir das recht?"

Ernst nickte. Ihm war jetzt alles recht. Außerdem sah er auch, seine Frau schlief schon halb, da wollte er nun gehen.

Einen leisen Kuß drückte er auf ihre Stirn und schlich auf den Zehenspitzen zur Türe hinaus.

Fritz stand müde auf dem Korridor und fragte nur: „Nun?"

„Pscht, Sabine will schlafen. Und Beate und Felix heißen sie. Schöne Namen, nicht?"

„Blödsinn," murmelte Fritz, der doch nur wissen wollte, wie es Sabine ging.

„Was, die gefallen dir nicht?" ereiferte sich Ernst. „Mensch, du hast keinen Geschmack, Sabine hat sie selbst ausgesucht!"

„Will ich nicht wissen, sondern nur, wie es meiner Schwester geht und ob ich sie sehen kann," stellte Fritz fest.

„Ach so, na entschuldige nur, ich bin ein bißchen durcheinander. Sabine geht es gut, und jetzt schläft sie. Aber wenn du recht ruhig bist, darfst du sie sicher mal sehen. Ich werde mal fragen."

Nach einigem Hin- und Herreden war die Hebamme einverstanden. Nur einen Blick wollte Fritz auf seine Schwester und die Kinder werfen.

Er war doch nun auch Onkel geworden, sogar zweifacher auf einmal.

Nachdem Fritz seinen Wunsch erfüllt bekam, verschwanden sie wieder.

Auf Zehenspitzen jonglierten sie wieder zum Zimmer hinaus, um die schlafende Sabine und die Kinder nicht zu wecken.

Auf dem Korridor meinte Ernst:

„Und jetzt rufen wir Lisa an. Sie muß doch wissen, daß sie Geschwister bekommen hat. Komm her, alter Junge, jetzt gleich erledigen wir das."

Damit zog er den Widerstrebenden mit sich.

„Ernst, bedenke, wenn sie schläft, dann erschrekken wir sie doch nur."

„I wo, jetzt ist es vier Uhr früh, da stören wir sie nicht. Ein ordentlicher Landwirt steht bei dem schönen Wetter um vier Uhr auf," wehrte er lustig ab.

„Aber Sonntags doch nicht!" entsetzte sich Fritz.

„Hast du 'ne Ahnung von Lisa!" lachte Ernst. Er kannte sein Mädel.

Rasch war die Nummer herausgesucht und angemeldet.

Gespannt wartete man.

*

Lisa rieb sich die Augen. Zum Donnerwetter, was klingelte denn der Wecker so blöde. Sie hatte ihn doch vorhin schon abgestellt, und wollte nur noch ein wenig vor sich hindösen. Heute war doch Sonntag, da konnte man sich schon einige Minuten länger gönnen.

Jetzt kriegte sie erst weg, daß es nicht der Wecker war, sondern das Telefon, das auf ihrem Nachttisch stand.

Müde gähnte sie nochmal, ehe sie nach dem Hörer griff und sich meldete. Doch bei den Worten des Fräulein vom Amt saß sie kerzengrade im Bett.

Nanu, sie wurde von daheim verlangt? Was war denn da los? Aengstlich wartete sie, welche Stimme am Telefon ertönte.

Erleichtert atmete sie auf, als sie die Stimme ihres Vater hörte, und rief ein fröhliches „Guten Morgen, Vater!" in den Apparat.

Was sie nun weiter am Telefon hörte, war so erfreulich, daß sie zuletzt in den Hörer schrie: „Hurra, Hurra, geschafft!"

Sie ließ den Vater geduldig ausreden und sagte nur zum Schluß: „Ich bin so rasch als möglich bei euch, Vater. Also sag Sabine und Fritz einen herzlichen Gruß, alles andere später.

Lachend hing sie an und war wie der Wind aus den Federn.

Das Anziehen ging gar nicht so rasch, wie sie es wollte, und heute wurde nicht einmal geduscht.

Es war gerade halb fünf Uhr, als sie auf dem Hof erschien, der Stallknecht riß die Augen erschrocken auf.

Du lieber Gott, was die Gnädige heute schon unten wollte. Es war doch Sonntag, da kam sie doch sonst nicht vor fünf Uhr runter.

„Karl, satteln Sie mir mein Pferde, und wecken Sie schleunigst den Inspektor. In zehn Minuten muß er erscheinen."

Sie selbst weckte Grete, die ganz erschrocken war, und dachte, sie hätte sich verschlafen.

Rasch wurde sie verständigt. Grete versicherte auch, daß Lisa unbesorgt losreiten könne. Sie wollte schon sorgen, daß die Leute zu ihrem Recht kämen.

Als Lisa auf den Hof kam, stand der Inspektor schon da. Zwar unrasiert, aber das fiel Lisa nicht auf.

Ja, wenn es Fritz gewesen wäre, aber so.

Als er hörte, um was es sich handelte, freute er sich auch, und wünschte ihr einen guten Ritt.

Lisa gab noch genaue Instruktionen, dann aber konnte sie endlich fort.

Heute würde der Vater wohl nicht zanken, wenn sie auf dem Pferde ankam, und außerdem konnte sich die Bella wieder verschnaufen.

Drei gute Stunden zu reiten war es wohl, aber das machte dem Gaul nichts aus, er war gut ausgeruht.

Jetzt war es noch nicht fünf Uhr, da konnte sie rechnen, daß sie gegen acht Uhr in Sandhagen ankam.

*

In Sandhagen herrschte größtmöglichste Ruhe, als Lisa zum Tore einritt. Das Pferde dampfte, und Lisa sah von dem scharfen Ritt zerzaust aus.

Eben kam Hermann aus dem Stalle und schrie halb vor Freude auf, als er Lisa auf dem Pferde ankommen sah.

„Fräulein Lisa, wo kommen Sie denn her?" stotterte er ganz verwirrt.

„Döskopp, natürlich von Hergenthal, wo sonst her?" lachte Lisa.

„Und alles mit dem Gaul?" zweifelte Hermann.

„Selbstverständlich. Und daß mir die Bella gut versorgt wird. Erst ein Weilchen im Hof auf- und abführen, ehe sie was zu fressen und zu trinken bekommt."

(Fortsetzung folgt.)



Roman von Br. Hofmann

Copyright by Carl Duncker-Verlag, Berlin W 62

(11. Fortsetzung)

„Schade", sagt Helrung. „Vielleicht fällt es Ihnen noch wieder ein, Burgner. Wenn Sie sich nur ungefähr auf das Jahr besinnen können, ist es ja möglich, daß die Archive uns helfen können."

Burgner strengt sich so an, daß er ganz verbiestert ist. „Tja", knurrt er nochmals. „Hab' auch schon daran gedacht. Blödsinnig, wie einen so eine vertrackte Idee an der Nase herumführen kann. — Man wird sie nicht los, wie ein Wort, das einem nicht einfällt."

„Ihre Nase," lächelt Helrung und erhebt sich, „wird Sie schon führen, Burgner, gehen Sie ihr nur getrost nach."

„Hab' noch keinen gesehen, der das anders machen konnte," antwortet Burgner nicht gerade ermutigt.

Als auch er gegangen ist, steht Helrung am Fenster seines Dienstzimmers und starrt nachdenklich auf den Hof. Ueber diesen Hof hatte man Hasting vorhin auch geführt, er gehört zum Untersuchungsgefängnis. Ueber seine Mauern ragen die Wipfel der Bäume, die zu den Anlagen an den früheren Stadtmauern gehören. Ihre winterschwarzen Zweige zeigen große Schwellungen an allen Spitzen. Wie lange noch, und die jungen Blätter werden hervorbrechen! Er sieht auf die Weide, die sich über den Teich des ehemaligen Stadtgrabens neigt, und deren Astgespinst sich schon mit einem gelblichen Hauch überzogen hat und sich im schwarzen Wasser spiegelt.

Dieses schwarze Wasser erinnert ihn an die Island-Lieder:

„Da sprach die Magd: O Herrin, alle Gesichter der toten Männer, die da vorüberschwimmen im dunklen Strom, sie sehen dich an —."

Diese dunkle Stimme...

Helrung fährt aus seinem Grübeln auf, als die Tür hinter ihm sich öffnet. Er dreht sich um und sieht den Staatsanwalt von Holthusen eintreten. Seine überaus lange und schmale Gestalt hält sich immer etwas vorgeneigt, als suche sie so bald wie möglich einen Stützpunkt an irgendeinem Möbel, einem Türrahmen oder einer Wand. Diesmal ist es die Ecke von Helrungs Schreibtisch, den seine dünne, sehr schöne und gepflegte Hand ergreift.

„Morgen," knarrt er und klemmt das Einglas vor sein rechtes Auge, um einen Blick auf das frische Protokoll zu werfen. „Sind Sie weitergekommen?"

Kein Mensch kann mit der gleichen, blitzartigen Schnelligkeit lesen, und ehe Helrung noch den Gruß erwidert und kurz gesagt hat, daß man um nichts weiter sei, hat Holthusen sich auch schon selbst überzeugt.

Er läßt sich in den Sessel nieder und streicht über sein sorgsam gescheiteltes, eisengraues Haar.

„Da sind übrigens die Schlüssel," sagt Helrung. „Er hatte sie bei sich und will sie die ganze Zeit über in der Tasche gehabt haben. — Merkwürdig eigentlich, diese Angabe, die den Mann immerhin erheblich belastet. — Da er doch mit einigem Anschein von Wahrheit behaupten konnte, sie nicht immer oder wenigstens nicht bis jetzt in Verwahrung gehabt zu haben."

„Wieso merkwürdig?" sagt Holthusen. „Er hat genau das erreicht, was jedes unglaubwürdige Bekenntnis hervorruft. Ganz unglaubwürdig, weil möglicherweise wahr."

„Wie bitte?"

„Paradox, aber nur scheinbar. In der Tat."

Holthusen massiert sinnend die tiefe Narbe, die seine linke Gesichtshälfte in Höhe der Schläfe durchzieht. Nach deren Herkunft befragt, pflegt er zu sagen: „Ich bin in den Argonnen gefallen und nur zufällig noch gegenwärtig. In der Tat." Der Ausdruck „In der Tat" bedeutet für ihn gewissermaßen eine Fermate hinter den verschiedensten Gedankengängen — ein Ausklingen seines letzten Tones. Die übrigen Töne produziert er meist staccato.

„Alibi?"

Helrung setzt sich an seinen Platz und blättert.

„Uebereinstimmend mit seiner Frau sagt er aus, die fragliche Nacht in der Wohnung verbracht zu haben. Sie wollen gegen Mitternacht schlafen gegangen sein."

„Zeugen? Personal? Nein?"

„Nein. Aber die Schwester Hastings wohnt bei ihnen, in einem halben Zimmer. Hella Hasling, neunzehn Jahre, Studentin. Sie will fest geschlafen und nicht gehört haben, wann das Ehepaar zurückkam. Verweigert im übrigen jede Aussage."

„Ihr gutes Recht."

„Gewiß. Sie ist jetzt dort ausgezogen."

„So."

Holthusen greift in die Tasche, zieht einen Briefumschlag heraus und legt ihn vor Helrung auf den Tisch.

Der entnimmt ihm einen Zettel und liest.

„Donnerwetter!" Helrung sieht den Staatsanwalt betroffen an. „Wir müssen den Mann selbstverständlich sofort vorladen."

„Ja," sagt Holthusen, „in der Tat." Und versinkt in tiefes Nachdenken.

Der Mann, um den es sich hier handelt, heißt Ferdinand Kubalke. Er ist Chauffeur bei der Fehlandschen Reederei, aber nur gelegentlich für seinen Chef direkt tätig gewesen, da dieser zumeist selbst fuhr. Daher war man bisher auf eine Befragung dieses unbekannten Mannes nicht verfallen.

„Sie haben auch Leyßt geladen, ich sah das eben," bemerkt Holthusen.

„Soweit ich von Fräulein Sartorius erfuhr, gehörte er zu dem engeren Kreis, der bei Fehland verkehrenden Personen. Und auch sonst —", Helrung bricht ab, zuckt die Achseln, „scheinen da gewisse Beziehungen zu bestehen."

Als er aufblickt, begegnet er Holthusens starrem Auge, das durch das Einglas merkwürdig aufgerissen und eindringlich auf ihn gerichtet ist. Ein großes, leuchtend blaues Auge.

„Es erübrigt sich. Ich treffe Leyßt nachher persönlich. Wir sind nicht ganz unbefreundet. Ich werde ihm selbst einiges beibringen."

Helrung ist überrascht, aber er sagt:

„Wie Sie meinen, Herr Doktor."

Holthusens Gestalt sinkt noch tiefer in seinen Sessel zusammen. Er hält die Augen, die immer angegriffen aussehen, jetzt geschlossen. Helrung wagt nicht, das lange Schweigen zu brechen. Erst als Holthusen, wiederum die Schreibtischkante als Stützpunkt wählend, sich erhebt, fragt er:

„Welchen Eindruck hatten Sie übrigens von dem Konzert? Es schien mir eine ganz ungewöhnliche Darbietung zu sein."

Holthusen hat zwei Schritte bis zu dem Bücher- und Aktenregal gemacht, das neben der Tür steht. Mit der Schulter daran gelehnt, besieht er nachdenklich die abgetretenen Dielen.

„Ganz ungewöhnliche Frau, Helrung," sagt er dann leise. „In der Tat. Auf Wiedersehen."

Damit ist er draußen.

8. Kapitel

„Nein, danke, ich brauche Sie heute vormittag nicht mehr," sagt Leyßt und sieht dabei auf die Uhr. „Sie können dann zu Tisch gehen."

Aber Carl Wentin, ein ansprechender junger Mensch, dem seine schlechte graue Chauffeurkleidung recht gut steht, zögert.

„Sonst noch was?" erkundigte sich Leyßt und sieht seinen Angestellten freundlich dabei an.

„Eigentlich ja, Herr Leyßt."

„Wichtig?"

„Es kommt mir so vor. Ich weiß nicht recht, mit wem ich sonst —?"

„Also dann — hier auf der Straße ist es aber schlecht zu machen."

Leyßt geht rasch auf sein Wohnhaus zu, vor dem der Wagen hält. Es ist eins der wenigen noch vorhandenen Patrizierhäuser der Altstadt, weit weniger prunkvoll allerdings als die modernen Mietshäuser, von den Villen an der Alster ganz zu schweigen. Schmal und spitzgiebelig mit kleinrautigen Fenstern und dem blanken Messingklopfer an der Spitzbogentür, hat es seine gepflegte Vorväterart bis auf den Tag bewahrt und dürfte einmal, falls Robert Leyßt nicht wieder heiratet, als kleines Museum für hamburgische Geschichte in den Besitz der Stadt übergehen. Der letzte Leyßt hat nichts an seiner überkommenen Eigenart geändert.

(Fortsetzung folgt.)



„Westfalen-Süd kann stolz sein!"

Eröffnungskundgebung des WHW in der Westfalenhalle

Mit einer Großkundgebung in der Westfalenhalle eröffnete der Gau Westfalen-Süd das diesjährige Winterhilfswerk und bekundete damit seinen Willen, gegen Volkes Not im Sinne eines Sozialismus der Tat mit neuen Kräften anzukämpfen. Die Riesenhalle war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die von chorischen und musikalischen Darbietungen umrahmte Kundgebung mit dem Weckruf der Hitlerjugend und dem Fahneneinmarsch ihren Anfang nahm.

Gaubeauftragter des WHW, Pg. Hütwohl, erstattete den

Rechenschaftsbericht über das WHW 1936/37

und zeigte dabei auch die zukünftigen Aufgaben auf. Das WHW mit seinen Einrichtungen, so betonte er, sei für das gesamte deutsche Volk bereits zu einer ständigen und lieben Einrichtung geworden, so daß der jährlich stattfindende Appell, der jährliche Aufruf des Führers zur Opferbereitschaft in allen deutschen Herzen einen stets stärker werdenden Widerhall finde. Ganz besonders stark sei dieses Echo auch im Lande der „Roten Erde" gewesen.

17,2 Millionen RM haben im vergangenen Jahre die schaffenden Hände westfälischer Menschen zum deutschen WHW beigetragen.

Die Bevölkerung der Stadt Schwelm müßte ein ganzes Jahr fleißig arbeiten, um diesen Betrag zu erwerben. Daran sei die Größe dieses Ergebnisses erst deutlich zu erkennen. Durch diese Zahlen werde auch die Leistung der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen im WHW erst in das richtige Licht gerückt. Adolf Hitler habe mit Recht in seiner großen Eröffnungsrede darauf hingewiesen, daß nicht nur der Spender ein Opfer bringe, sondern in weit höherem Maße auch gerade der Sammler. Das WHW im Gau Westfalen-Süd habe es immer für seine besondere Aufgabe angesehen, eine ausreichende Versorgung in Kohlen und Kartoffeln sicherzustellen. Das Gesamtergebnis der Eintopfsammlungen im vergangenen Jahre sei

mit 2 055 414 RM das beste im ganzen Reich.

Die Gesamtsammelleistungen in den letzten vier Jahren haben im Gau Westfalen-Süd 70 979 000 RM betragen. Dieser Betrag würde ungefähr dem Gesamtarbeitsaufkommen der Stadt Herne innerhalb eines Jahres entsprechen. An Kohlen wurden in den vier Jahren 15 379 000 Zentner verteilt. Um diese Kohlenmenge zu fördern, würde die Zeche „Gottessegen" mit 1000 Mann Belegschaft etwa 2½ Jahre arbeiten müssen. An Kartoffeln wurden im gleichen Zeitraum 3 776 000 Zentner verteilt. Diese Menge ist notwendig, um die gesamte Bevölkerung des Gaues Westfalen-Süd 7 Monate lang mit Kartoffeln zu versorgen. Wie gewaltig im Dritten Reich die Arbeitslosigkeit beseitigt wurde, ergebe sich aus der Zahl der in diesem Jahre Betreuten. Während im Winter 1933/34 noch 934 951 betreut wurden, sei die Zahl im letzten WHW 1936/37

auf 525 228 gesunken.

Auch in diesem Jahre werde mit einer bedeutenden Senkung gerechnet. Durch die immer mehr abnehmende Zahl der Betreuten und die immer stärker werdenden Ergebnisse des WHW werde es möglich, in steigendem Maße Aufgaben der Gesundheitsfürsorge im Hilfswerk „Mutter und Kind" in Angriff zu nehmen. Insgesamt habe das Hilfswerk „Mutter und Kind" in vier Jahren 4 323 087 RM ausgegeben. Von diesem Winter ab werden planmäßig und steigend Einnahmen des WHW auch für diese Aufgaben eingesetzt werden. Angesichts der in den Kreisen Hagen, Herne, Castrop-Rauxel, Olpe, Unna, Wanne-Eickel, Wattenscheid und Witten noch über dem Reichsdurchschnitt liegenden Säuglingssterblichkeit sei beabsichtigt, in allen Städten, in denen die Sterblichkeitsziffer über dem Reichsdurchschnitt liege,

Einrichtungen des Hilfswerks „Mutter und Kind" in Zusammenarbeit mit dem Reichsmütterdienst ins Leben zu rufen,

die in erster Linie der Erziehung und praktischen Beratung unseren Frauen und Mütter dienen. Aerztlich geleitete Beratungsstellen, vorbildliche Speisungs-Einrichtungen für Säuglinge und Kleinkinder, örtliche Heime für uneheliche Kinder und deren Mütter, Kindergärten sowie örtliche Erholungseinrichtungen für Mutter und Kind sollen überall in diesen Städten durch planmäßigen Arbeitseinsatz entstehen. Die Müttererholungsfürsorge werde zur planmäßigen Heilfürsorge für die Mütter ausgebaut werden. Die Fürsorge für das Kleinkind soll in einigen zweckmäßigen, neu zu erstellenden Einrichtungen besonders gepflegt werden. Die Jugendhilfe werde nach den Grundsätzen der nationalsozialistischen Jugendpflege und Erziehung in Jugendheimstätten eine feste Verankerung finden. In Zusammenarbeit mit der Sozialversicherung und den Gemeinden solle die Tuberkulosenfürsorge planmäßig ausgebaut werden mit dem Ziel, eine restlose Beseitigung dieser Volkskrankheit in absehbarer Zeit herbeizuführen. Es werde alles unternommen, um das deutsche Volk gesunder und leistungsfähiger zu machen. Die bisherigen Leistungen erschienen heute fast kaum glaublich. Das alles aber habe nur der Führer ermöglicht. Ihm dienten die Helfer und Helferinnen im WHW im Gau Westfalen-Süd mit derselben Kraft, demselben Opfer und Glauben wie bisher auch in diesem kommenden Winterhilfswerk.

Der Stellvertreter des Gauleiters von Westfalen-Süd, Vetter,

berichtete eingangs von seinen Wahrnehmungen während der Fahrt der alten Kämpfer durch das Gaugebiet. Es gebe kein „schwarzes Sauerland" und auch kein „rotes Ruhrgebiet" mehr. Er erinnerte ferner an die Zeiten vor 1933, als die Parteien kurz vor dem Beginn des Winters Agitation mit der Not des Volkes getrieben hätten. Das sei nun alles anders geworden. Als der Führer das WHW schuf, da habe er nicht gefragt, ob jemand katholisch oder evangelisch sei, bevor ihm geholfen wurde. Das Gesunde, Starke und Kräftige im deutschen Volke solle unterstützt und erhalten werden. Der Gau Westfalen-Süd

könne auf seine bisherigen Leistungen im WHW stolz sein.

Im Laufe der vier Jahre seien auch mannigfache Erfahrungen gesammelt worden. Und aus diesen heraus sei ein Wort an diejenigen zu richten, deren Einkünfte durch den Wirtschaftsaufschwung auch erheblich höher geworden seien. Auch sie dürften nicht etwa in jedem Jahr den gleichen Betrag für das WHW in ihren Etat einsetzen, sondern genau wie der kleine Mann ihre Spenden zum WHW vergrößern. Die ganze Kraft des Volkes sei einzusetzen in dem Kampf gegen die Not des Volkes, das aufwärts steigen soll zu der Höhe, die dem Führer vorschwebte. Im Namen des Gauleiters rief der Stellvertreter des Gauleiters alle Volksgenossen zum kommenden Winterhilfswerk auf und erklärte das WHW im Gau Westfalen-Süd für eröffnet.

Ein dreifaches, mächtig durch die Riesenhalle brausendes Siegheil auf den Führer und die Lieder der alten Nation beendeten die große Eröffnungskundgebung.



Sportnachlese

Schwelmer FC 06 siegt 7:0 (2:0).

Die Mannschaft des SFC 06 war Sonntag ohne Zweifel nicht in Form. Selbst unter Berücksichtigung der tapferen Gegenwehr der Mannschaft aus dem Sauerland mußte dieses Ergebnis viel höher ausfallen. Aber es klappte erst in der zweiten Halbzeit in den letzten Minuten. Vielleicht hatte man in Schwelm geglaubt, diesen Gegner im Handgalopp überrennen zu können. Diese Ansicht erwies sich indes als falsch. Denn Herdringen wehrte sich tapfer und es dauerte eine halbe Stunde, bis es zum ersten Mal einschlug. Und auch dann klappte es nicht. Erst ganz wenige Minuten vor Schluß kam Schwung und Schmiß in den Schwelmer Sturm — da war es allerdings um die Haltung der Gastmannschaft vollkommen geschehen. Innerhalb weniger Minuten wurde aus einer immerhin noch erträglichen 4:0-Niederlage eine Klassendistanzierung. Daran zeigte sich, daß es den in der Bezirksklasse jungen Gästen an Können und Erfahrung fehlt.

Herdecke und Wetter 10 sondern sich ab

Erwartete Ergebnisse in der Gruppe A der 1. Kreisklasse.

Der Gang der Ereignisse in der ersten Kreisklasse der Gruppe A wurde am letzten Sonntag durch keine Ueberraschung gestört. Indes gab es auch keine Verklärung und es blieb in der Gestaltung der Tabellenspitze alles beim Alten. Herdecke 63 bestand die Probe gegen Tura Kabel und gewann 3:0. — In Hagen 10 blieb Wetter 10 auch dieses Mal mit 0:4 wiederum ohne Gegentor. Die Leistung der alten Bezirksligisten ist mit 16:0 Toren aus fünf Spielen wirklich beachtenswert. — Altenvoerde behielt durch einen knappen 1:2-Sieg in Eppenhausen wenigstens einigermaßen Anschluß an die beiden Spitzenmannschaften. — Im Haßlinghauser Ortstreffen schlug Haßlinghausen 07 den FC Silschede knapp mit 1:0. — Daß Reichsbahn Hagen gegen Schwelm 95 mit 2:0 gewinnen würde, war vorauszusehen. — Schließlich gewann Germania Boelerheide gegen Germania Eilpe mit 5:1.

Die Tabelle:

Herdecke 63	6	5	1	0	20:7	11:1
Wetter 10	5	5	0	0	16:0	10:0
Altenvoerde	6	4	1	1	18:13	9:3
Germ. Boelerhede	6	4	0	2	26:10	8:4
Haßlinghausen 07	5	2	2	1	7:9	6:4
Eppenhausen	6	2	1	3	20:18	5:7
Reichsbahn Hagen	4	2	0	2	7:10	4:4
Tura Kabel	5	2	0	3	11:16	4:6
Hagen 10	5	0	3	2	9:15	3:7
Silschede	5	0	2	3	6:16	2:8
Schwelm 95	6	0	2	4	8:21	2:10
Germania Eilpe	5	0	0	5	7:20	0:10

Niederwenigern — Winz Baak 2:3 (2:1).

Nach einem flotten, aber harten Kampf kamen die Gäste zu einem Sieg. Er hing aber kurz vor Schluß noch am „seidenen Faden", nachdem man zur Halbzeit den Platzverein noch in Führung sah. Beim Stande von 2:3 hatten die Niederwenigner die Möglichkeit, durch einen Elfmeter auszugleichen, der wurde ausgelassen und der Gast gewann beide Punkte. Nach 15 Minuten lautete es 1:0 durch den Halblinken. Winz-Baak glich durch einen verwandelten Eckball aus. Kurz vor dem Wechsel brachte der Mittelstürmer die Platzmannschaft wieder in Führung. Eine etwas harte Entscheidung brachte nach dem Wechsel den Gästen einen Elfmeterball und den Ausgleich. Mitte der Hälfte gab ein plötzlicher Vorstoß den Gästen die Führung. Im Verlaufe des Spieles wurde von beiden Mannschaften ein Spieler des Platzes verwiesen.

Hammertal — Voßkuhle 2:6 (1:2).

Der Platzverein hielt das Spiel in der ersten Hälfte offen. Etwas mehr Glück in den Torschüssen vermittelte den Gästen eine knappe Halbzeitführung. Kurz nach Wiederbeginn war der Platzverein durch Verletzung eines Spielers gezwungen, mit 10 Leuten weiter zu spielen. Die geschwächte Mannschaft fiel mit ihrer Leistung stark ab und mußte sich vier weitere Treffer gefallen lassen bei einem weiteren Gegentor.

Niederbonsfeld — Witten 07 Res. 2:6 (0:2).

Die Platzleute hatten einen guten Start, mußten sich aber in der 10. Minute den Führungstreffer der Gäste gefallen lassen. Der Bonsfelder Torhüter wurde gleich zu Anfang verletzt und schied aus dem Spiel. Bis zum Wechsel gelang dem Rechtsaußen der Gäste ein weiteres Tor. Ein drittes wurde nicht anerkannt. Nach dem Wechsel kamen die Platzleute auf, ihre Schüsse waren aber nicht erfolgreich und landeten oft am Pfosten. Nach dem dritten und vierten Tor der Wittener gelang das erste Gegentor, ein Handelfmeter folgte, der ebenfalls verwandelt wurde. Die Gäste landeten dann noch 2 Tore und der Sieg blieb ihnen.

Handball

Tgde Witten 1 — Tura Hattingen 1 5:5 (1:4)

Mit einem Unentschieden kehrten die Hattinger vom Meisterschaftskampf in Witten zurück. Kurz nach Spielbeginn führten die Hattinger mit 1:0. Die Platzbesitzer glichen aus, konnten aber nicht verhindern, daß die Besucher nach überlegen durchgeführtem Spiel in der Halbzeit mit 4:1 führten. In der zweiten Halbzeit war die Turngemeinde erfolgreicher. Die Wittener kämpften verbittert. Bald wurde ein Tor aufgeholt, dem die Hattinger jedoch ein weiteres Tor entgegensetzten, so daß sie mit 5:2 führten und schon als sichere Sieger galten. Doch sollte es wieder einmal anders kommen. Im Gefühl des sicheren Sieges ließ der Kampfeifer der Gäste nach, während die Angriffe der Wittener Turner stürmischer wurden. Mit drei weiteren Erfolgen setzten sich die Platzbesitzer denn auch durch.

Tura Hattingen 1. Jgd. — Bommern 79 1. Jgd. Tura Hattingen 2. J. — Eintracht Witten 2. J. 5:4 (2:3)

VfTuB Henrichshütte — Tus Bochum.

An der Feldstraße standen sich die beiden verlustpunktfreien Tabellenanwärter gegenüber. Die Leistungen waren ebenbürtig. Der Gast erzielte das erste Tor, Nierhauwe schaffte für den Platzverein den Ausgleich. Die Handlungen der Stadionleute waren zugiger, sie erreichten 3:1, Hütte holte durch zwei schöne Tore den Ausgleich. Im Gegenangriff erzielte der Gast ein weiteres Tor, doch Nierhauwe glich wieder aus. Nach dem Wechsel riegelten beide Mannschaften ihre Tore ab. In der Mitte der zweiten Halbzeit warf Nierhauwe das Siegestor, der knappe Erfolg war verdient.

Boxen

Körne hoch geschlagen. — Schäfer schlug Ibel.

Harte Kämpfe.

Der Auftakt zur Wintersaison im Schwelmer Ring war nicht ganz so, wie es erwartet worden war. Die Gäste kamen mit einer unentschuldbaren erheblichen Verspätung an, eine Tatsache, die nicht nur die Stimmung wesentlich beeinflußte, sondern auch zahlreiche Anhänger veranlaßte, wieder nach Hause zu gehen. Außerdem kam es zu zwei bedauerlichen Ausfällen, der Schwelmer Böhmer hatte keinen Urlaub bekommen und einer der Dortmunder hatte Ueebrgewicht. Da die Gäste die angeforderten Ersatzleute nicht bei sich hatten, mußten die Kämpfe wohl oder übel ausfallen. Man wird dafür sorgen müssen, daß das nicht wieder vorkommt und daß vor allen Dingen Gästestaffeln gezwungen werden, pünktlich anzutreten.

Die Ergebnisse: Halbschwergewicht: Schäfers (Schwelm) siegt über Ibel Körne. Bantamgewicht: Stobbe (Hörde) siegt knapp über Schwabeland (Schwelm). Leichtgewicht: Sporrmann (Schwelm) siegt n. P. über Disselhoff. Weltergewicht: Tonetti (Schwelm) schlug den Ersatzmann für Quienet in der zweiten Runde entschieden. In den Jugendklassen holten die Schwelmer zwei Siege und nahmen eine Niederlage hin. Der Endsieg lautete 10:4 für Schwelm.

Bochum-Linden-Dahlhausen

Goldene Hochzeit

Das Fest der goldenen Hochzeit feiern morgen die Eheleute Heinrich Weckermann und Frau Johanna geb. Lümers, Kassenbergerstraße 34. Das Jubelehepaar kann seinen Ehrentag in bester geistiger und körperlicher Frische feiern. Der Jubelbräutigam ist am 18. 2. 1860 in Südkirchen, Kr. Lüdinghausen geboren, während die Jubelbraut in Wittenhorst (Kr. Rees) geboren ist. Mit der Eheschließung, die bürgerlich am 12. Oktober 1887 auf dem für unseren Ortsteil damals zuständigen Standesamt in Winz und kirchlich am 13. Oktober 1887 in der Pfarrkirche zu Linden stattfand, sie-



delte das jetzige Jubelehepaar nach hier über. Der Ehemann war anfangs als Fuhrmann bei dem hiesigen Sägewerk Eggemann tätig, während er späterhin bis zum Eintritt in den Ruhestand auf der Zeche Dahlhauser Tiefbau beschäftigt war. 11 Kindern gab die Jubelbraut das Leben, von denen heute noch 5 leben. Daß da oft auch Frau Sorge bei dem Jubelpaar zu Gast war, ist verständlich. Trotzdem legten sie aber gerade auf die Erziehung ihrer Kinder besondere Sorgfalt, so daß es ihnen jedenfalls heute eine Freude sein dürfte, daß diese sich genau wie sie selbst sich hier des besten Ansehens erfreuen. 2 Söhne kämpften im Weltkrieg mit für Deutschlands Ehre und Freiheit, von denen einer, Franz, am 30. 3. 1915 bei Cambrai sein Leben fürs Vaterland ließ. Die Feier aus Anlaß dieses goldenen Ehejubiläums findet bei dem ältesten Sohn Heinrich in der Wohnung, Hasenwinkler Straße, statt. Die Volkszeitung, die bereits Jahrzehnte Heimatrecht bei den Jubeleheleuten besitzt und auch heute noch mit großem Interesse gelesen wird, möchte unter den vielen Gratulanten, die sich zu dieser schönen Feier gewiß bei der Beliebtheit des Jubelpaares einfinden werden, nicht fehlen. Wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß es der Jubelbraut und dem Jubelbräutigam vergönnt sein möge, noch recht viele Jahre in bester Gesundheit zu verleben. In diesem Sinne ein herzliches Glückauf zur diamantenen Hochzeit! (b)

*

Zusätzliche Leistungen der Firma Dr. C. Otto für die Gefolgschaft. Wie schon einmal in diesem Jahre hat die Firma Dr. C. Otto in den letzten Tagen ihren Gefolgschaftsangehörigen erneut eine zusätzliche Beihilfe ausgezahlt. So erhielten die verheirateten Gefolgschaftsmitglieder 15 Mk., während die Ledigen einen entsprechend abgestuften Betrag erhielten. — Auch für die Einkellerung von Kartoffeln wurde wieder eine Beihilfe geleistet. So erhalten u. a. die Gefolgschaftsmitglieder für sich und ihre Ehefrau für je vier Zentner den Kartoffelpreis von 2 Mk. vergütet, während für deren Kinder je zwei Zentner in Anrechnung gebracht werden. (b)

10-Jahresfeier der Deutschen Stenographenschaft, Ortsgruppe Linden-Dahlhausen. Sonntag feierte die Deutsche Stenographenschaft, Ortsgruppe Linden-Dahlhausen, ihr 10jähriges Bestehen. Schon am Freitagabend wurde aus diesem Anlaß dem Ortsgruppenführer Karl Baerwaldt ein Ständchen gebracht. Samstagabend fand die Feierstunde im Vereinslokal Oelmann, Hattinger Straße 805, statt. Nach den Musikklängen „Deutschlands Ruhm" ergriff der Ortsgruppenführer das Wort und hieß die Gäste willkommen. Er führte u. a. aus, daß die Arbeit in diesen 10 Jahren schwer war und nur durch kameradschaftliches Zusammenstehen bewältigt werden konnte. Nach dieser Begrüßung trug Fräulein Kreff einen Prolog vor, der an die Arbeit der letzten zehn Jahre erinnerte. Kreisgebietsführer Rech überreichte im Auftrage der Gaugebietsführung darauf Karl Baerwaldt die goldene Ehrennadel. Ferner wurde durch Herrn Rech den langjährigen Mitarbeiterinnen, Fräulein Kleffmann, Kawici, Klein, sowie den Mitarbeitern Voßnacke, Lipp, Klimmeck und Kirschner die Silberne Ehrennadel verliehen. Hiernach wurden die Sieger vom letzten Vereinswettschreiben geehrt. Der stellv. Ortsgruppenführer Kal Lipp, der auch die Leitung des Abends übernommen hatte, überreichte im Namen der Mitglieder Herrn Baerwaldt als Dank und Anerkennung für seine 10jährige Tätigkeit innerhalb des Vereins das Bild des Führers. Zur Verschönerung des Abends führte Fräulein Hanni Kalwa einige Rollschuhtänze auf. Durch ihre hervorragende Leistung und ihr großes Können fand sie bei den Gästen starken Beifall. Auch die von Fräulein Fischer aufgeführten Tänze „Mazurka" und „Alt-Wien", die begleitet wurden von Willi Klasing, wurden mit großer Begeisterung aufgenommen. Nach der Festfolge leitete Fräulein Arens durch den „Vorspruch zur Gemütlichkeit" die wahre Gemütlichkeit ein. Das Tanzbein wurde kräftig geschwungen, so daß die 10-Jahresfeier in schönster Harmonie endete.

Gebt alte ausländische Geldstücke dem WHW!

Viele Volksgenossen wissen garnicht, daß sie im Besitze fremder Valuten sind, wenn es sich dabei auch oft um geringfügige Beträge handelt. Mancher hat von einer Auslandsreise noch etwas fremdes Kleingeld mitgebracht und weiß damit nichts anzufangen. Nicht wenige besitzen aus früheren Zeiten noch einige Kupfer- oder Silbermünzen, ganz abgesehen von etlichen Goldstücken, die noch da und dort in Schreibtischen, Wäscheschränken, Geheimfächern und sogar in Sparstrümpfen stecken. Wenn sich nun alle Volksgenossen entschließen könnten, diese für sie fast wertlosen Münzen dem Winterhilfswerk zu opfern, käme ein ganz ansehnlicher Silber-, Kupfer- und Nickelschatz zusammen.

Gebt darum solche Münzen dem WHW!

Logisnehmer bestiehlt seine Zimmerkameraden

Bochum

Am 5. Oktober mietete sich ein angeblicher Franz Krisler, weitere Personalien nicht bekannt, im Hause Antoniusstraße Nr. 23 ein Zimmer und zahlte auch gleich 3,50 RM an. Am folgenden Tage schützte er Krankheit vor und blieb im Bett liegen. Als am Abend seine Zimmerkameraden zurückkamen, es wohnten noch zwei weitere Personen in dem fraglichen Zimmer, mußten diese die Feststellung machen, daß Kreisler verschwunden war und

den Kleiderschrank ausgeräumt

hatte. Gestohlen wurden 1 Herrenanzug, 1 Herrenmantel, 1 Herrenhose mit Hosenträgern, 1 Velourhut, 1 weißes Einsatzhemd und ein kleiner Handkoffer.

Wo ist in letzter Zeit dieser Mann aufgetreten und wer ist weiter geschädigt worden? Krisler, der Name ist wahrscheinlich fingiert, ist etwa 47 Jahre alt, 1,75 Meter groß, schlank, aber sehr lebhaft, spricht rheinischen Dialekt. An der linken Backe befindet sich ein Einmarkstück großes Gewächs.

Geschädigte oder Personen, die zweckdienliche Angaben machen können, werden gebeten, im Polizei-Präsidium, Uhlandstraße Nr. 35, Zimmer 242, vorzusprechen oder unter Rufnummer 606 61, Nebenstelle 224, telefonisch ihre Angaben zu machen. Auf Wunsch werden die Angaben vertraulich behandelt.

Sport, Spiel, Turnen

Des Westens Sportwinter 1938

Erstmalig nach der Neuordnung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen hielten die Gaue IX (Westfalen) und X (Niederrhein) im Fachamt Skisport gemeinschaftlich ihre Tagung in der schönen Kreisstadt Meschede ab. Aus dem ganzen Westen hatten sich zahlreiche Vertreter der Vereine eingefunden. Gaufachwart Schöler (Wuppertal) gab einen Rück- und Ausblick über die geleistete und noch zu leistende Arbeit. Anschließend wurden die Termine der Meisterschaftskämpfe bekannt gegeben, die in Willingen bzw. Winterberg durchgeführt werden. Vom 28. bis 30. Januar kämpfen die Vertreter von Westfalen-Lippe, Niederrhein und Mittelrhein in Willingen um die westdeutschen Meistertitel im Langlauf (28. Januar), Torlauf (29. Januar) und Sprunglauf (30. Januar). Der Sprunglauf findet von der Ohrenbergschanze, bei sehr gutem Schnee von der großen Mühlenkopfschanze statt. Am gleichen Tage wird vormittags ein Patrouillenlauf für Wehrmacht, SA, SS, NSKK, RAD und HJ bestritten. In Winterberg wird am 6. Februar die 4mal 10-km-Staffel auf der bekannten Standartstrecke ausgetragen. Am gleichen Ort findet am 27. Februar der 40 km-Dauerlauf statt.

Mit dem Gau Nord ist eine Abmachung getroffen worden, daß die Willinger Schneeschuhläufer, die ursprünglich zu diesem Sportgebiet gehören, weiter an den Westdeutschen Meisterschaften teilnehmen dürfen und auch diese Titelkämpfe durchführen können. Ein Lehrgang für Rennläufer (Lang- und Abfahrtslauf) wird für die westdeutschen Sportler vom 8. bis 22. Januar im Kleinen Walsertal bei Hirschegg abgehalten.

Die Leichtathletikkämpfe der westdeutschen Wintersportler.

Nach der Skitagung am Samstag folgte abends ein schöner Kameradschaftsabend und Sonntag vormittag maßen die westdeutschen Wintersportler ihre Kräfte in der Leichtathletik auf dem Rasen. Die Ergebnisse:

Dreikampf für Männer (100 m, Weitsprung, Kugelstoßen) Alter 18—30 J.: 1. Lück (Skiklub Schwelm 73 P., 2. Füllig (Düsseldorf) 69 P. — Alter 30 bis 40 Jahre: 1. Stratmann (Bochum) 72 P., 2. Braemer (Düsseldorf) 70 P. — über 40 Jahre: 1. Lambach (Hagen) 72 P., 2. Höing (Düsseldorf).

Dreikampf für Frauen (75 m, Hochsprung, Kugelstoßen) Alter 18—30 Jahre: 1. Hegener (Lippstadt) 62 P., 2. Gelhard (Hagen) 60 P. — 30—40 Jahre: 1. Berghaus (Hagen) 65 P., 2 Braemer (Düsseldorf) 54 P.

Ohrdorf schwamm Rekord

Das reichsoffene Schwimmfest des Bremischen Schwimmvereins brachte am zweiten Tag einen deutschen Rekord. Der junge Magdeburger Hellene Ohrdorf startete mit Balke-Dortmund zusammen über 100 m Brust und siegte in neuer deutscher Bestzeit von 1:10,8 Minuten. Balke hielt mit 1:11,1 den deutschen Rekord. Meister Fischer holte sich das 200-m-Freistilschwimmen in der famosen Zeit von 2:16,3.

Ergebnisse: 200 m Brust: 1. Ohrdorf 2:43, 2. Balke 2:43,1. 200 m Freistil: 1. Fischer 2:16,3, 2. Heibel 2:19,2, 3. Arendt-Berlin 2:20. 4mal 100 m Freistil: 1. Bremischer SV 4:11,6, 2. Borussia-Silesia Breslau 4:17,3, 3. Spandau 04. 4mal 50 m Kraul: 1. Bremischer SV 1:50, 2. Borussia-Silesia Breslau 1:52,8, 3. Düsseldorf 09 1:53,2. — 200 m Brust, männliche Jugend: 1. Koch-Westfalen Dortmund 2:54,4. 100 m Kraul, männliche Jugend: 1. Birr-Berlin 1:02,8. 2. Bodendorf-Magdeburg 96 1:05,6, 3. Rundmund-Bremen 1:05,7. 4. Küpper-Westfalen Dortmund 1:06,2. — Frauen: 100 m Freistil: 1. Gisela Arendt-Berlin 1:10,8, 2. Pollack-Spandau 1:11,6. 100 m Rücken: 1. Halbsguth-Berlin 1:24.

Die Meisterschaften der Schützen

Grötzingen gewann den Preis des Führers.

Die ersten deutschen Meisterschaften des Deutschen Schützenverbandes nach der Neuordnung des deutschen Schießwesens begannen auf den Schießständen der Versuchsanstalt für Handfeuerwaffen in Berlin-Wannsee. Ein sehr heißer Kampf entbrannte um den Preis des Führers im Kleinkaliberschießen mit militärischem Anschlag. Nach zwei Uebungen lagen die Schützengesellschaft Grötzingen und der Post-SV München noch punktegleich an der Spitze. Mit den letzten 30 Schuß setzten sich aber die vier Schützen aus Baden allein in Führung und gewannen damit die Meisterschaft und den Preis des Führers. Im Einzelkampf wurde hier der Münchener L. Leupold Sieger. Die Schützengesellschaft Grötzingen hatte vorher schon die Meisterschaft im Kleinkaliberschießen mit sportlichem Anschlag gewonnen. Die Einzel-Meisterschaft holte sich hier der Berliner E. Zimmermann.

Im Kleinkaliberschießen mit Dioptervisier blieb die Deutsche Giro-Zentrale Berlin siegreich. Die Einzel-Meisterschaft entschied E. Spörer (Zella-Mehlis) zu seinen Gunsten.

Im Schnellfeuerschießen mit automatischer Pistole auf Schattenrisse wurde der Olympiasieger van Oyen überraschend nur Vierter. Die Meisterschaft holte sich Dr. Jasper (Zella-Mehlis), der im Stichkampf den punktegleichen Dresdener Dr. Heller bezwang.

Ganz überlegen wurde die Sebastianus-Schützengesellschaft Bonn Mannschaftsmeister im Scheiben-Pistolenschießen. Die Einzel-Meisterschaft fiel an Krafft (Zella-Mehlis).

Der zweite Teil der Meisterschaftskämpfe wurde im Schützenhaus Kaulsdorf in Berlin abgewickelt. In den Großkaliber-Wettbewerben gab es wieder ausgezeichnete Ergebnisse und bisher noch nicht erreichte Leistungen. Mit nur zwei Ringen Vorsprung siegte die Schützengilde Ravensburg in der Meisterschaft mit dem Wehrmannngewehr vor der Schützengesellschaft Oberndorf und gewann dadurch den Ehrenpreis des Reichskriegsministers Generalfeldmarschall von Blomberg. Die Ravensburger stellten mit H. Rauch zugleich den Einzelmeister. Einen großen Erfolg hatte die Berliner Schützengesellschaft, die aus dem schwersten Wettbewerb, dem Dreiwaffenkampf, als Sieger hervorging und den Preis des Reichssportführers erhielt. Im Meisterschaftsschießen mit dem Scheibengewehr fiel der Titel an den Verein für Freihandschießen Hannover, während im Einzelkampf W. Fix-Speyer sich als Bester erwies.

Eintracht Dortmund wurde Meister

Westfälische Florettmeisterschaften in Bielefeld.

Die westfälische Meisterschaft im Florettmeisterschaftskampf vereinigte in Bielefeld vor ausgezeichnetem Besuch neun Bewerber. Es gab, in allen Kämpfen spannende Begegnungen. In den Vorrunden setzten sich Eintracht Dortmund, SS-Standarte 82 Bielefeld, TV 48 Bochum, STV Hamm 59, Sportgemeinschaft SS Bochum und der Soester TV durch. In der Endrunde war die Führung lange umstritten, da sich Eintracht Dortmund und die Bielefelder SS-Fechter als gleichwertig herausstellten. Nur mit zwei Punkten Vorsprung sicherten sich die Dortmunder den Titel vor der SS-Standare 82. Den dritten Platz belegte TV 48 Bochum vor Hamm 59, der Sportgemeinschaft SS Bochum und Soester SV. Bester Einzelfechter war der Bielefelder Nord mit 17 Siegen vor Neutzer-Bochum mit 16 und G. Reichel-Dortmund mit 15 Siegen. — Ergebnisse: 1. Eintracht-Dortmund 10 P., 2. SS-Standarte 82 Bielefeld 8 P., 3. Bochum 48 6 P., 4. Hammer TSV 59 2 P., 5. Sportgemeinschaft SS Bochum, 6. Soester TV.

Lenz als Rechtsaußen aufgestellt

Die deutsche Fußball-Nationalmannschaft für das Länderspiel gegen Norwegen

Am 24. Oktober steht die deutsche Nationalelf im Olympiastadion zu Berlin im zehnten Länderkampf gegen Norwegen. Das Spiel ist sehr wichtig und so hat der deutsche Fußball auch seine altbewährten Nationalen aufgeboten. Es ist schade, daß der Augsburger Lehner nicht mitmachen kann. Man fand eine Notlösung und stellte August Lenz von der Dortmunder Borussia auf den rechten Flügel ... Es spielen in Berlin:

Jakob
(Jahn Regensburg)
Janes **Münzenberg**
(Fortuna Düsseldorf) (Alemannia Aachen)
Kupfer **Goldbrunner** **Kitzinger**
(Schweinfurt) (Bayern München) (Schweinfurt)
Lenz **Gellesch** **Siffling** **Szepan** **Urban**
(Bor. Dtmd.) (Schalke 04) (SV Waldhof) (Schalke 04)

Als Ersatz stehen Jürissen-Rot-Weiß Oberhausen, Berndt-Tennis-Borussia Berlin, Sold-FV Saarbrücken oder Raddatz-Union Oberschöneweide bereit.

Eintracht Braunschweig – Schalke

Die Schlußrunde um den Tschammer-Pokal.

Für die am 31. Oktober zum Austrag gelangende dritte Schlußrunde um den Tschammer-Pokal sind folgende Paarungen ausgelost worden:

Berliner SV 92 — SpVg Fürth
Dresdner SC — TV Eimsbüttel
Eintracht Braunschweig — Schalke 04
Borussia Dortmund — Duisburger FV 08
Fortuna Düsseldorf — Holstein Kiel

Wormatia Worms — BC Hartha
SV Waldhof-Mannheim — Polizei Chemnitz
VfB Stuttgart gegen den Sieger aus Hannover 96 — Viktoria Hamburg.

*

Das noch rückständige Treffen Hannover 96 gegen Viktoria Hamburg wird am kommenden Sonntag nachgeholt. — Sämtliche Spiele am 31. Oktober finden an den Orten der erstgenannten Vereine statt.

Westdeutschland ist noch in der dritten Schlußrunde durch Schalke 04, Fortuna Düsseldorf, Borussia Dortmund und den Duisburger FV 08 vertreten. Der Deutschmeister muß nach Eintracht Braunschweig, während Fortuna Düsseldorf zu Hause Holstein Kiel empfängt. Leider ergab die Auslosung die Begegnung Borussia Dortmund gegen Duisburg 08, so daß also ein weiterer westdeutscher Verein von vornherein ausscheiden muß.

W. Knehe Fußballfachwart

Der langjährige Fußball-Fachwart des Gaues Niederrhein, Josef Daheim (Duisburg), der seit 28 Jahren im westdeutschen Fußballsport unermüdlich gearbeitet hat, ist aus beruflichen Gründen von seinem schweren Amt zurückgetreten. Seinen Posten wird der Duisburger Willi Knehe übernehmen, der ebenfalls sich im westdeutschen Fußball einen Namen gemacht hat und als früherer Vorsitzender des Fußballausschusses des WSV später die Stellung eines westdeutschen Gruppensportwarts einnahm.

Mit Gänserig und Murach

18 Boxer und zwei Länderkämpfe.

Die deutschen Amateurboxer stehen vor zwei Ländertreffen. Am 7. November steigt in der Kölner Rheinlandhalle der Rückkampf mit Ungarn, das am 1. September in Budapest gegen uns noch 8:8 boxte. Für die deutsche Staffel kommen in Frage:

Baumgarten-Hamburg Campe-Berlin, Fluß-Köln, Gänserig-Bochum, Heese-Düsseldorf, Herchenbach-Wuppertal, Leu-Stettin, Murach-Schalke, Pietsch-Leipzig, Rosenfeld-Stettin, Runge-Wuppertal, Schnarre-Recklinghausen.

Für den übernächsten Länderkampf am 3. Dezember in Stettin gegen Finnland wird das Fachamt seine Auswahl treffen aus: Baumgarten, Bruß-Berlin, Fluß, Gänserig, Graaf-Hamburg, Heese, Heide-Dresden, Kaiser-Gladbeck, Köhler-Leipzig, Krage-Berlin, Leu, Murach, Pietsch, Rosenfeld, Runge, Schnarre.

Rennen zu Saint-Cloud.

1. R.: 1. Cavalla (Allemand), 2. Rock Pourpre, 3. Blue Stone. Sieg 61:10, Platz 21, 24, 16:10. Ferner: Pearlbag, Simouste, Cherinette, Rose Valley, Diliounante, Ischia, Tsana.

2. R.: 1. Meunette (Truin), 2. Polesden, 3. Blue Fox. Sieg 427:10, Platz 72, 23, 23:10. Ferner: Pamir, Koptic, Der Flobert, Radouga, Benozzo, Vardar, Pescofi, Three Star, 2 Ka Cha, Calabraise, Quille.

3. R.: 1. Quick (Semblat), 2. Queen Phyl, 3. Savarin 2. Sieg 28:10, Platz 15, 25, 20:10. Ferner: Oriflamme 2, Athena, Tibi, Town Green, Clair de Lune 8, Le Val Andre, Getaway, Primavera 2, Lithuanoe.

4. R.: 1. Organeau (Villecourt), 2. Bach Agha, 3. Harewood. Sieg 70:10, Platz 26, 53, 82:10. Ferner: Renard Ara., Frisquet, Sanglot, Trapolin, Javelin, Sirtam, Lor. de Medici, Artarerres, Hadid, Amontilado, Denver, Crang le Patre, Premier Janv., Verset.

5. R.: 1. La Pretantaine (Gautier), 2. Echidna, 3. Love Apple. Sieg 313:10, Platz 70, 38, 47:10. Ferner: Evianbis, Helleipont, Pandora, Goutte d'Or, Anthunio, Magic Grey, Terre d'Ombre, R. de Picardie, Vernique 2, Perle Fine 5.

6. R.: 1. Liari (Dupuit), 2. Ibycus, 3. Treignac. Sieg 71:10, Platz 29, 29, 52:10. Ferner: Patachon, Buzzard, Love Call, Mauritius, Souverain, Voragine, Dame d'Atours, Maffia, Scotch.

Westdeutsche Um- und Ausschau

Abschluß der Gaufahrt

der ältesten Parteigenossen Westfalen-Süd

Hamm. Nach einer herrlichen Fahrt, die vom Möhnesee durch die Dörfer der Haar und des Hellwegs führte, endete die Gaufahrt der dienstältesten Parteigenossen des Gaues Westfalen-Süd am Sonntag in Hamm. Nach einem gemeinsamen Abendessen im Spiegelsaal des Kurhauses vereinigte ein Kameradschaftsabend die Teilnehmer im prächtig geschmückten großen Saal des Kurhauses. Kreisleiter Seideneck entbot dem stellvertretenden Gauleiter Vetter und allen Teilnehmern ein herzliches Willkommen. Gauamtsleiter Oberbürgermeister Meister ging in seiner Ansprache davon aus, daß der stellvertretende Gauleiter Vetter vor einigen Wochen diese Fahrt angeregt habe, um den verdienten Parteigenossen die Schönheiten des Gaues zu zeigen. In treuer Kameradschaft wolle man auch ferner eine verschworene Gemeinschaft bleiben. Wenn es heute eine Lust sei, so sagte anschließend der stellvertretende Gauleiter Vetter, in Deutschland zu leben, so sei das ein Verdienst der alten Kämpfer. Heute erfüllten sie ihre Pflicht wieder an ihrem Arbeitsplatz, auch als einfache Arbeiter. Es sei eine wahre Freude gewesen, diese herrlichen Tage der Fahrt zu erleben und mit neuer Kraft gehe es jetzt zurück in den Gau zum weiteren Schaffen für Deutschland.

Westfalentag der Technik in Dortmund

Eine überzeugende Demonstration für die Zukunft der deutschen Technik.

DNB **Dortmund**, 9. Okt. (Drahtb.) Der von den Gauen Westfalen-Süd, Westfalen-Nord und Essen veranstaltete Westfalentag der Technik brachte neben kleineren Veranstaltungen am Sonnabend abend die große Kundgebung unter dem Motto: „Deutsche Jugend, die Technik ruft Euch!" in der Westfalenhalle.

Neben dem Reichspostminister Dr. h. c. Ing. Ohnesorge sprach der Chef der Technischen Nothilfe, SS-Gruppenführer Weinreich, über die Aufgaben der Technischen Nothilfe und schloß mit einem Appell an seine Männer, überall bereit zu sein, wo das Wohl des Volkes und das Gelingen des Werkes des Führers ihren Einsatz verlangen.

Der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen und Hauptamtsleiter des Amtes für Technik, Dr. Todt, wandte sich in seinen Ausführungen vornehmlich an die deutsche Jugend. Der Technik gehöre die Zukunft, und die Jugend als die Generation der Zukunft gehöre der Technik.

Auf einer Sondertagung der Gauamtsleiter der Aemter für Technik stellte Gauleiter Wagner heraus, daß da, wo kein echtes Wissen sei, auf die Dauer auch keine echte Begeisterung erzielt werden könne. Die Technik regiere die Stunde, aber sie sei auch nur ein Diener des deutschen Volkes.

Großfeuer durch Fahrlässigkeit

RWD **Dortmund.** Am 1. Oktober brannte das Wohnhaus mit den Stallungen der Witwe Sch. in Hagen, Amt Sundern, bis auf die Umfassungsmauern nieder. Durch den Brand wurde der gesamte Erntevorrat und wertvolle landwirtschaftliche Maschinen vernichtet. Der Gesamtschaden soll 16 000 RM betragen. — Die Ermittlungen führten jetzt zur Festnahme eines 15jährigen Kuhhüters, der seit Ostern bei der Witwe beschäftigt war. Er gab an, daß er auf dem Dachstuhl ein Spinngewebe habe verbrennen wollen. Plötzlich sei die Flamme nach den Strohdocken geschlagen und habe das ganze Dach in Flammen gesetzt.

Kinderhand verursacht Scheunenbrand

RWD **Gütersloh.** Im benachbarten Bornholte stand plötzlich die große Scheune eines Bauern in Flammen. Bei dem herrschenden Winde und den gut brennbaren Getreidevorräten in der Bretterscheune war an ein Löschen nicht zu denken, zumal die Motorspritze der Feuerwehr in erreichbarer Nähe kein Wasser vorfand. Außer den Getreidevorräten verbrannten mehrere landwirtschaftliche Maschinen. Das Feuer entstand dadurch, daß das vierjährige Söhnchen des Besitzers in einem unbewachten Augenblick hinter der Scheune ein Feuer angemacht hatte, das auf die Scheune übergriff.

Neue Zollschule in Krefeld

Der Reichsfinanzminister weihte sie.

Krefeld. Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk weihte Donnerstag in Krefeld eine neue Zollschule, die einzige im Rheinland und die siebte im Reich

In seiner Ansprache über Aufgaben und Bedeutung der Zollschulen sagte Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk u. a.: Die Zollverwaltung sei berufen, Hüter der deutschen Volkswirtschaft an den Grenzen unseres Vaterlandes zu sein. Es gelte, ehrliche deutsche Arbeit gegen Schmuggel und Hinterziehung zu schützen und die notwendige Versorgung des deutschen Volkes mit sichern zu helfen. Diese Aufaben seien durch das Bestreben, Deutschland in vielen Dingen vom Auslande unabhängig zu machen, nicht etwa kleirer, sondern infolge des Wiederaufblühens der deutschen Volkswirtschaft und der auf neuen Grundlagen gestellten Finanzpolitik im Gegenteil noch bedeutend gestiegen. Außenhandelspolitische Maßnahmen mit den zahlreichen Ein- und Ausfuhrverboten, devisenwirtschaftliche Gesetze und grenzpolizeiliche Schutzmaßnahmen hätten die Aufgaben der Zollverwaltung ständig wachsen lassen und damit einen erheblichen Mehrbedarf an tüchtigen Zollbeamten gefordert. Hinzu käme die neue Herausbildung klarer Rechtsgrundsätze im Rahmen des nationalsozialistischen Steuerrechts, alles Dinge, die neue und große Anforderungen an die Beamten stellten. Aus diesen Gründen habe man neue Schulungsstätten schaffen müssen, da die alte Ausbildung diesen gesteigerten Ansprüchen nicht mehr genüge. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer übergab dann Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk die Schule ihrer Bestimmung.

Weitere Beileidstelegramme

zum Ableben des Bischofs von Aachen

RWD **Aachen.** Der Reichs- und Preußische Minister für kirchliche Angelegenheiten, Kerrl, übersandte dem Aachener Domkapitel folgendes Beileidstelegramm: „Zum Ableben des Ordinarius der Diözese, des hochwürdigsten Herrn Bischofs Joseph Vogt, spreche ich dem Kathedralkapitel und den Diözesanen mein herzliches Beileid aus. gez. Kerrl."

Außerdem gingen Beileidskundgebungen von den Bischöfen von Lüttich, Roermond und Luxemburg ein. Auch das Konsularkorps Aachen übersandte dem Domkapitel ein Beileidsschreiben. Weiterhin ging noch ein Schreiben des Aachener Oberbürgermeisters ein, in dem dieser in seinem eigenen und im Namen der gesamten Einwohnerschaft aufrichtigstes Beileid ausspricht. An der Bahre des Dahingeschiedenen ließ er einen Kranz der Stadtverwaltung niederlegen.

Kleine Provinzchronik

Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter Padberg sprach zu den Bergmännern

Hückelhoven. In einer Betriebsversammlung, an der weit über 3000 Bergmänner teilnahmen, sprach Sonntag der Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft Bergbau, Pg. Padberg, auf der Schachtanlage „Sophia Jakoba" in Hückelhoven. Der Redner wies darauf hin, daß der Bergmann heute im Mittelpunkt des Geschehens stehe, sei es doch gerade er, der in vorderster Linie um die Unabhängigkeit unserer Rohstoffversorgung kämpfe. Pg. Padberg verbreitete sich dann insbesondere über die nationalsozialistische Betriebsgemeinschaft. Tarifordnungen und Verträge allein zeigen nicht das Ergebnis, das eine verständnisvolle Zusammenarbeit zum Nutzen aller erbringen könne. Für die Sicherung des Lebens unserer Bergmänner müßten alle Kräfte eingesetzt werden. Was auf dem Gebiete der Verbesserung der Arbeitsbedingungen getan werden könne, habe die vor kurzem durchgeführte Aktion Schönheit der Arbeit im Bergbau bewiesen. In einem Schlußappell forderte der Reichsbetriebsgemeinschaftsleiter die Bergmänner auf, als Soldaten im Kampf um die wirtschaftliche Freiheit stets fest zu stehen.

SA.-Standarte 255 erhielt ein Stadion

Rheine. Die SA.-Standarte 255 Rheine übernahm am Sonntag von der Stadt das Jahnstadion in Rheine zur Benutzung als Kampfbahn der SA. Diese Kampfbahn wird in Zukunft der SA. zur körperlichen Ertüchtigung und sportlichen Betätigung zur Verfügung stehen. Die Uebergabe des Stadions, die in feierlicher Weise vor sich ging, erfolgte durch den ersten Bürgermeister der Stadt Rheine, Schüttemeyer, an den Standartenführer Zirka in Anwesenheit zahlreicher Vertreter von Partei und Behörden.

Vom Spiel in den Tod.

Herford. Auf tragische Weise verunglückte der 13jährige Sohn einer Herforder Familie. Der Junge war im Garten auf einen Baum geklettert und hatte sich dort mit einer Schlinge zu schaffen gemacht. Durch irgend einen unglücklichen Zufall geriet er **mit dem Hals in die Schlinge** und blieb bewußtlos hängen. Hinzueilende Leute befreiten ihn aus seiner Lage. Bei der schwierigen Bergung **entglitt der Junge den Rettern und stürzte drei Meter tief auf den Boden,** wobei er sich eine Kopfverletzung zuzog. Der bedauernswerte Knabe ist später im Krankenhaus seinen schweren Verletzungen erlegen.

In die Transmission geraten.

Exter (Lippe). Auf gräßliche Weise kam der Müller Heinrich Plöger in der Extermühle ums Leben. Sein Schwager, der Pächter Hose, wollte seinen elektrischen Motor in Gang bringen und erteilte Plöger den Auftrag, den Antriebsriemen auf eine kleine Welle zu legen. Durch einen unglücklichen Zufall geriet Plöger in die Transmission, wurde von den Antriebsriemen erfaßt und unter die Welle gezogen. Er erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

Staatssekretär Funk im ungarischen Reichsverweser

DNB **Budapest**, 11. Okt. (Drahtber.) Der Staatssekretär des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, Walter Funk, wurde am Montag von dem Staatsoberhaupt Ungarns, dem Reichsverweser Admiral von Horthy, in persönlicher Audienz empfangen. Die Audienz, die über eine Stunde dauerte, trug einen ausgesprochen herzlichen Charakter. Zum Schluß zeichnete der Reichsverweser den Staatssekretär Funk mit der Verleihung des ungarischen Verdienstkreuzes Erster Klasse aus.

Die 50-Jahr-Feier der deutschen Torpedowaffe

DNB **Wilhelmshaven**, 11. Okt. (Drahtb.) Die 50-Jahr-Feier der deutschen Torpedowaffe am Sonntag wurde eingeleitet mit einer Gedenkfeier auf dem Wilhelmshavener Ehrenfriedhof. Eine Ehrenkompagnie der 2. Marineartillerieabteilung, eine Abteilung des NSD-Marinebundes und eine Abteilung der Marine-HJ hatte vor dem Gräberfeld der am Skagerak gefallenen Helden Aufstellung genommen. Vor dem großen Kreuz, das den Mittelpunkt des Ehrenfriedhofes bildet, standen die Kameraden der Torpedowaffe und die Offiziere der alten und neuen Kriegsmarine, an ihrer Spitze viele Admiräle und Vertreter der Partei und der Behörden.

Nach Ansprachen eines evangelischen und eines katholischen Marinegeistlichen wurde eine Reihe von Kränzen niedergelegt. Der Kommandierende Admiral der Marinestation der Ostsee, Admiral Albrecht, gedachte im Auftrage des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Vizeadmiral a. D. von Trotha, für den NSD-Marinebund, der inaktiven Offiziere und den Bund deutscher Seegeltung der Gefallenen.

Anschließend fand die große Musterung der ehemaligen Angehörigen der Marine statt, an der auch 6000 Mann der neuen Kriegsmarine, Abordnungen der Landmarinetruppenteile und der Schiffe unter Gewehr teilnahmen.

Vizeadmiral Boehm, Befehlshaber der Aufklärungsstreitkräfte, schritt die Front der Verbände und Abordnungen ab. Das Sieg-Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der deutschen Wehrmacht und die Nationallieder beendeten den Appell, an den sich ein Vorbeimarsch anschloß.

Ein Treffen der Offiziere und Ehrengäste beendete den offiziellen Teil der 50-Jahr-Feier. Bei dieser Gelegenheit ergriff Vizeadmiral Boehm noch einmal das Wort und wies darauf hin, daß diese Tage nicht nur der Erinnerung dienten, sondern auch den ehemaligen Angehörigen der Marine einen Einblick in die Tätigkeit der Kriegsmarine des Dritten Reiches geben sollten.

Tragischer Unfall des Schwagers Hermann Görings

DNB **Bad Reichenhall**, 11. Oktober. (Drahtb.) Durch einen tragischen Unfall hat der Schwager des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, der Rechtsanwalt und Notar Dr. Rigele, infolge eines Absturzes in den Bergen bei einer Uebung als Landwehroffizier im Gebirgsregiment Nr. 100 sein Leben gelassen.

Dr. Rigele, der gebürtiger Oesterreicher ist, und als Reserveoffizier der österreichischen Armee sich besonders in den schwierigen Kämpfen am Ortler auszeichnete, hat nach dem Kriege die deutsche Staatsangehörigkeit erworben und trotz seiner 60 Jahre als Landwehroffizier seine reichen Erfahrungen als Bergsteiger und Bergkenner in den Dienst der jungen Hochgebirgstruppe unserer Wehrmacht gestellt. Nach einer Uebung, die er im vorigen Jahr beim Gebirgsregiment 100 abgeleistet hat, ist er zum Oberleutnant d. L. im deutschen Heere ernannt worden. Begeistert hat er sich im Frühjahr d. J. freiwillig seinem Regiment, in dem er großes Ansehen genoß, für eine neue Gebirgsübung zur Verfügung gestellt. Wegen seiner besonderen Kenntnisse und Fähigkeiten hat der Leiter des Heeresbergführerlehrganges der Gebirgsbrigade, der Kommandeur des Gebirgsregiments Nr. 100, Oberst Schlemmer, den bewährten Landwehroffizier als Hilfslehrer für einen Bergführerlehrgang, der am vergangenen Sonntag begann, wieder einberufen.

Beim Aufstieg nach der Blaueishütte im Gebiet des Hochkalterer ist Dr. Rigele in der Gegend der Schärtenalm, als er einer zu Tal gehenden Kolonne von Tragtieren ausweichen wollte, nur wenige Meter tief abgestürzt. Die Verletzung war jedoch so schwer, daß seine Ueberführung in das Krankenhaus von Reichenhall notwendig wurde. Eine in der Nacht noch vorgenommene Operation hat sein Leben nicht mehr retten können.

Die große Tragik dieses beklagenswerten Unfalles ist, daß — wie schon so oft — hier ein international anerkannter Hochtourist, der selbst nicht nur die gewaltigsten bergsteigerischen Leistungen vollbracht hat, sondern der darüber hinaus sich durch ein verdienstvolles Erziehungswerk in der Bergsteigerjugend und durch schriftstellerische Arbeiten in der Alpinen Literatur einen großen Namen gemacht hat, auf einem für alte Bergsteiger mehr als leichten Aufstieg sein Leben opfern mußte. Dr. Rigele bekleidete zahlreiche Ehrenämter in alpinen Organisationen und hat sich in deren Vorständen verdienstreich betätigt.

Dr. Rigele hinterläßt neben der Witwe, der Schwester des Ministerpräsidenten Generaloberst Göring, zwei Söhne. Das Hinscheiden des in Regierungs- und Parteikreisen bekannten Mannes wird nicht nur in Deutschland, sondern auch in seinem Heimatlande Oesterreich große Teilnahme erwecken.

Betrachtungen der Londoner Presse:

„Nicht jede Tür geschlossen!"

Schwere Enttäuschung, aber Hoffnung auf weitere Verhandlungsmöglichkeiten!

DNB **London**, 11. Okt. (Drahtb.) In der Londoner Presse ist eine gewisse Enttäuschung über die italienische Antwortnote unverkennbar. Trotz allem hofft man, daß sich durch Verhandlungen Auswege aus der Sackgasse finden lassen werden.

In einem Leitartikel schreibt der „Daily Telegraph", es sei eine, wenn auch noch so kleine Genugtuung, daß die Note nicht jede Tür zu einem Ausgleich schließe und daß die Argumente der italienischen Antwortnote, so entschlossen sie auch seien, doch in freundschaftlichem Ton gehalten seien. Die italienische Note habe einen Alternativvorschlag gemacht, durch den zumindest die Aufgabe der Nichteinmischungspolitik nicht abgewendet werden könnte. Der große Vorteil dieser Nichteinmischungspolitik habe darin gelegen, die am meisten am spanischen Konflikt beteiligten Mächte in einer Zusammenarbeit zu erhalten. Diese Politik habe einen offenen Bruch und eine Aufteilung in feindliche Lage verhindert. Das Blatt gibt in seinem Artikel dann zu, daß neben reinen Fragen des Bürgerkrieges auch wichtige Interessen, darunter Englands und Frankreichs, berührt würden. Beide Länder mögen zwar entschlossen sein, neutral zu bleiben, sie könnten aber nicht gleichgültig der Tatsache gegenüberstehen, daß „lebenswichtige Interessen durch Fehler beeinträchtigt würden".

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt, daß die „negative Art und unkonstruktive Art" der italienischen Note

in britischen offiziellen Kreisen bedauert werde.

Eine Beteiligung Deutschlands an der Konferenz glaubt die „Times" ablehnen zu sollen, da damit der Kreis der Beteiligten zu weit gezogen werde. Weiterhin sei die aus „internationalem Charakter herrührende Notwendigkeit einer Verstärkung der libyschen Garnisonen Italiens ein Gegenstand berechtigter Neugierde".

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Expreß" meint, daß die britische Regierung

wahrscheinlich Paris gegen eine sofortige Oeffnung der Grenze zu beeinflussen suchen werde,

weil das dazu führen könnte, daß von anderer Seite Franco Hilfe geschickt werden würde. Die französische Regierung werde aber immer ungeduldiger, und es könne sein, daß sie auf der schon seit einiger Zeit erwogenen Aktion bestehe. Die englische Regierung könne sich aber leicht zu einem letzten Versuch einer internationalen Nichteinmischungskonferenz entschließen.

Die Enttäuschung des „Daily Herald", daß Frankreich nicht sofort die Grenze nach Spanien öffne, kommt deutlich zum Ausdruck. Soweit England in Frage komme, werde eine Maßnahme wie die Aufhebung des Munitionsausfuhrverbotes nach Spanien der Zustimmung der Kabinettsmitglieder am Mittwoch bedürfen.

Auch im „News Chronicle" glaubt Vernon Bartlett, wieder mit der Oeffnung der französischen Grenze drohen zu sollen.

Die „Daily Mail" warnt in ihrem Leitartikel die Regierung,

sich nicht durch die hysterischen Schreier des linken Flügels zu einer überstürzten Aktion treiben zu lassen. Sowjetrußland verlasse sich vielleicht darauf, durch seine Intrigenkampagne jedes Abkommen zwischen den Mächten zu verhindern. Der Krieg in Spanien sei durch Moskau hervorgerufen worden, und in den sich dauernd folgenden Krisen, die Europa als Ergebnis dieses Konfliktes erschüttert hätten, sei die teuflische Findigkeit der roten Verschwörer dahin eingesetzt worden, jede friedliche Annäherung zu verhindern.

Italien habe seinen Standpunkt klargemacht, und es sei jetzt an den Regierungen Englands und Frankreichs, den nächsten Schritt zu tun.

Der bunte Tag

Lastwagenanhänger überfährt eine Mädchengruppe

Eine Tote und vier Schwerverletzte.

DNB **Köln**, 11. Oktober. (Drahtb.) **Ein gräßlicher Verkehrsunfall spielte sich Montag auf dem Rather Mauspfad im rechtsrheinischen Köln ab. Ueber 150 Jungen und Mädchen aus einem Kölner Vorort unternahmen zu Fuß einen Ausflug. Von einem in der gleichen Richtung fahrenden, beladenen Lastwagen mit Anhänger brach, nach den bisherigen Feststellungen, das Verbindungsstück zwischen Triebwagen und Anhänger. Der Anhänger geriet ins Schleudern und raste seitwärts in eine Mädchengruppe. Ein elfjähriges Mädchen wurde auf der Stelle getötet, vier Mädchen im Alter von 11 bis 16 Jahren wurden schwer, zwei weitere leicht verletzt. Die schwerverletzten Mädchen wurden ins Krankenhaus gebracht.**

Aus dem fahrenden Zug gestürzt

DNB. **Sangerhausen**, 11. Okt. (Drahtb.) Zwischen Mansfeld und Siersleben stürzte am Sonntag gegen 19 Uhr ein Junge aus dem Fenster des Frankfurter D-Zuges. Er war sofort tot. Wie die Ermittlungen ergaben, handelte es sich um einen allein reisenden Schüler namens Robert Fackler. Sein Heimatort konnte noch nicht festgestellt werden. Er hatte eine Fahrkarte von Igelgrenze bei Trier nach Reinsberg in der Mark. Mitreisende erzählten, daß der Junge im Seitengang des D-Zuges 27 Frankfurt — Berlin auf einen verkleideten Heizkörper gestiegen und in einem unbeobachteten Augenblick durch das offene Fenster hinausgestürzt sei.

Furchtbares Verkehrsunglück

Fünf Tote.

DNB. **London**, 11. Okt. (Drahtb.) **In der schottischen Ortschaft Milnarthort ereignete sich am Sonntag ein furchtbares Verkehrsunglück, dem fünf Menschenleben zum Opfer fielen. Ein Lastkraftwagen stieß in voller Fahrt mit einem Personenkraftwagen zusammen und ging dabei in Flammen auf. Vier Personen, darunter ein Kind, verbrannten, und eine fünfte Person erlitt tödliche Quetschungen.**

Großfeuer in einem Schweizer Altersheim

Die Tat eines Irrsinnigen.

DNB. **Freiburg** (Schweiz), 11. Okt. (Drahtb.) In dem im Zentrum der Stadt gelegenen Bürgerspital, in dem sich auch ein Altersheim befindet, brach am Sonntagnachmittag ein Großfeuer aus, das einen großen Teil des Dachstockes und die Kapelle einäscherte. Zurzeit des Brandausbruches befanden sich etwaa 300 Kranke und alte Leute im Spital, die nun vorläufig im Kanton-Spital untergebracht wurden. Der Schaden wird auf 300 000 bis 400 000 Schweizer Franken geschätzt. — Am Sonntagabend konnte in Bern ein Mann verhaftet werden, der vor wenigen Tagen aus einer Schweizer Irrenanstalt entflohen war. Er hat zugegeben, den Brand im Bürgerspital in Feiburg gelegt zu haben.

Felssturz am Jungfrau-Bergmassiv

DNB. **Bern**, 10. Okt. (Drathb.) Am Ostgrat des Jungfrau-Bergmassivs stürzte ein Felsblock von etwa 100 000 Kubikmetern oberhalb der Mathildenspitze ab und fiel auf den Jungfrau-Firn. Haushohe Felsblöcke wurden gegen den Gletscher geschleudert.

Einbruch in ein Pfarrhaus

DNB. **Neuburg** (Donau), 11. Okt. (Drahtb.) In Rennertshofen bei Neuburg wurde während des Gottesdienstes am Sonntag im Pfarrhaus ein Diebstahl verübt, der erst abends vom Pfarrer bemerkt wurde. Für 10 000 RM Pfandbriefe der Kirchenstiftung und 160 RM bar fielen dem Dieb, der unbedingt ortskundig gewesen sein muß, in die Hände. Im Wohnzimmer hatte der Dieb mit dem Geldschrankschlüssel, der in einem Kästchen verwahrt lag, den Schrank aufgemacht und beim Verlassen des Hauses jede Spur verwischt.

Gestohlenes Lucas-Cranach-Gemälde wiedergefunden

Der Dieb noch nicht ermittelt.

DNB. **Leipzig**, 11. Okt. (Drahtb.) Am Sonnabendvormittag wurde im stadtgeschichtlichen Museum des alten Raathuses ein sehr kostbares Gemälde von Lucas Cranach, das Moses in Halbfigur mit den zehn Gesetzestafeln zeigt, gestohlen. Das Kunstwerk, 33 Zentimeter hoch und 21 Zentimeter breit, auf Birkenholz gemalt, ist wahrscheinlich ein Ausschnitt aus einem größeren Gemälde. Am Sonntagabend wurde das gestohlene Gemälde, verpackt, aber ohne Aufschrift, in einem Korb für abzugebende Päckchen im Schalterraum des Postamtes 17 auf dem Hauptbahnhof wiedergefunden. Der Täter ist noch nicht bekannt.

Trauriges Ende einer Vergnügungsfahrt

RWD **Nordhausen**. Vor dem Schöffengericht stand der 32jährige Koch aus Heringen unter der Anklage der fahrlässigen Tötung. Nachdem Koch am Abend eines Samstags in einer Heringer Gastwirtschaft gesessen hatte, unternahm er mit einigen Freunden eine Vergnügungsfahrt nach Nordhausen. Als man wieder heimfuhr, riß der Angeklagte mit seinem Wagen, der nach links geraten war, einige Straßensteine um und fuhr dann gegen einen Baum. Dabei erlitt der mitfahrende Reisende Zimmermann einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er starb. Auch Koch wurde erheblich verletzt. Vor Gericht gab der Angeklagte an, übermüdet gewesen zu sein. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis.

Freiwillige für das Regiment General Göring

DNB. **Berlin**, 11. Okt. (Drahtb.) Anfang Oktober 1938 erfolgt die nächste Einstellung von Freiwilligen im Regiment General Göring (motorisiert); Standort: Berlin. Alter: 17 bis 25 Jahre. Größe: nicht unter 1,68 Meter.

Voraussetzung für die Einstellung ist, daß der Bewerber

a) die deutsche Staatsangehörigkeit (Reichsangerigkeit) besitzt,
b) wehrwürdig ist,
c) tauglich ist,
d) kein Jude oder Mischling ist,
e) gerichtlich nicht vorbestraft und auch sonst unbescholten ist (auch schwebende Gerichtsverfahren schließen die Einstellung aus),
f) unverheiratet ist,
g) die Gewähr bietet, daß er jederzeit rückhaltlos für den nationalsozialistischen Staat eintritt.

Dem Bewerbungsgesuch ist beizufügen: Lebenslauf, Freiwilligenschein bzw. beglaubigter Auszug über Seiten 1 und 3 bis 5 des Wehrpasses und zwei Paßbilder in bürgerlicher Kleidung ohne Kopfbedeckung.

Freiwillige des Jahrgangs 1915 und jüngere Jahrgänge werden im April 1938 zur Erfüllung ihrer Arbeitsdienstpflicht herangezogen.

Meldeschluß für die Herbsteinstellung 1938 ist der 15. 12. 1937. Gesuche, die nach diesem Termin eintreffen, können nicht mehr berücksichtigt werden.

Für jeden wehrfreudigen jungen Deutschen ist es eine Ehre und Auszeichnung, wenn er im Regiment des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Herrn Generaloberst Göring, dienen darf. Die Beförderungsaussichten und die Möglichkeit der Weiterverpflichtung auf zwölf Jahre sind im Regiment General Göring für tüchtige Soldaten besonders günstig.

Die Freiwilligen können, entsprechend der Vielseitigkeit des Regiments General Göring, als Flak-Artilleristen, Fallschirmschützen, Kraftfahrer und Reiter Verwendung finden.

Einstellungsgesuche mit den notwendigen Papieren sind sofort zu richten an Regiment General Göring, Berlin-Reinickendorf-West 4, Spandauer Weg.

Deutschlands modernste Klinik für tuberkulöse Kinder

DNB **Lindenberg (Allgäu)**, 10. Okt. (Drahtb.) Am Sonnabend wurden die Um- und Erweiterungsbauten der Prinzregent-Luitpold-Heilstätten, Deutschlands größter Klinik für tuberkulöse Kinder, in Scheidegg im Allgäu ihrer Bestimmung übergeben. Seit über zwei Jahrzehnten sind in dieser, in idealer Höhenlage gelegenen Klinik unzählige Kinder durch neuzeitliche Heilmethoden dem Leben wiedergegeben worden. Die großen Heilerfolge ließen den Plan Wirklichkeit werden, der Klinik eine, den gesteigerten Anforderungen entsprechende bauliche Ergänzung zu geben.

Am 26. April wurde mit der Ausführung dieser Um- und Erweiterungsbauten begonnen. Nun stehen 220 Betten in der Heilstätte zur Verfügung.

Tagung der Reichstreuhänder der Arbeit

Einheitliche Linie der Sozialpolitik.

DNB. **München**, 11 Okt. (Drahtber.) In diesen Tagen fand in München unter Leitung des Reichsarbeitsministeriums eine Tagung der Reichstreuhänder der Arbeit statt, an der Vertreter des Stellvertreters des Führers, der verschiedenen Reichsministerien und der Deutschen Arbeitsfront teilnahmen. Zweck dieser periodisch wiederkehrenden Tagungen ist, alle bedeutsamen Fragen der Sozialpolitik, die insbesondere das Aufgabengebiet der Reichstreuhänder der Arbeit berühren, zu erörtern und die Wahrung einer einheitlichen Linie sicherzustellen. Bei einer Einladung bekundete der bayerische Ministerpräsident sein lebhaftes Interesse an der Tätigkeit der Reichstreuhänder als den für die soziale Arbeit in den Wirtschaftsgebieten maßgebenden Reichsdienststellen.

Wie das in nationalen Kreisen gelesene Wiener „Deutsche Volksblatt" mitteilt, ist nunmehr das öffentliche Tragen des Abzeichens des Antisemitenbundes in ganz Oesterreich bewilligt worden. Die österreichischen Sicherheitsbehörden hatten es bisher abgelehnt, das Tragen derartiger Abzeichen zuzulassen.

Wechselwitterung bei weiterer Abkühlung

Bericht des Reichswetterdienstes Essen-Mülheim vom 11. Oktober

Zwischen einem über dem Raume Island—Großbritannien liegenden Hochdruckgebiet und einem Tiefdruckgebiet über Nordskandinavien und Rußland herrscht eine vom Nordmeer bis zum Festland reichende Nordströmung. In dieser werden wechselweise kühlere und wärmere Luftmassen zusammengeführt und nach Süden verfrachtet, wodurch das Wetter recht wechselhaft gestaltet wird.

Vorhersage für Dienstag: Bei frischen, um Nordwest schwankenden Winden nach Frühnebel stark wechselnde Bewölkung, einzelne schauerartige Niederschläge, herbstlich kühl.

Vorhersage für Mittwoch: Bei wieder abflauenden Winden aus Nord wechselnd wolkig, nur noch geringe Schauerneigung, kalt und Nachtfrostgefahr.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Weiterhin zu kühl.

1 Stück 32 ₰
PALMOLIVE-SEIFE *regelmässig* verwenden:
das gibt eine *reine* Haut, einen *zarten* Teint!
3 Stück 90 ₰

Unser lieber, guter Vater lebt nicht mehr,
Der Platz in unserem Kreis ist leer.
Er reicht uns nicht mehr seine Hand,
Zerrissen ist das schöne Band.

Nach Gottes heiligem Willen entschlief sanft und gottergeben am Sonntag, dem 10. Oktober 1937, mittags 1 Uhr, unser lieber, herzensguter, stets treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der wohlachtbare

Schuhmachermeister

Albert Peuler

nach kurzer, schwerer Krankheit, plötzlich und unerwartet, nach einem wahrhaft christlichen Lebenswandel, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, im Alter von 65½ Jahren.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen

Bochum, Wanne-Eickel, Rheine, Gelsenkirchen, Oberhausen, Dortmund, den 11. Oktober 1937

Die Beerdigung ist Donnerstag, den 14. Oktober, morgens 8.30 Uhr, vom Trauerhause, Von-der-Recke-Straße 6, aus. Anschließend findet das Levitenamt in der Herz-Jesu-Pfarrkirche statt.

Allen, denen aus Versehen keine Nachricht zugehen sollte, diene diese als solche.

Im Sinne des Verstorbenen wolle man von Kranzspenden Abstand nehmen und statt dessen des kath. Schwesternhauses in Bochum-Hamme gedenken.

Heute morgen 4.45 Uhr wurde mir meine liebe Frau, unsere gute treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Franziska Hünnebeck

geb. Höfer

nach kurzer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, im Alter von 73 Jahren in die Ewigkeit genommen. Ihr Leben war Sorge und Arbeit.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Emil Hünnebeck.

Bochum, Hellweg 21, Hösel, Recklinghausen und Castrop, den 11. Oktober 1937.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 14. Oktober 1937, vormittags 10.15 Uhr, von der Kapelle des Friedhofes an der Blumenstraße aus statt. Das Seelenamt ist vorher 8.45 Uhr in der Propsteikirche.

Städtische Haushaltungs- und Mädchengewerbeschule, Essen
Rembrandtstraße 27, Fernruf Stadtverwaltung 504 11

Am **18. Oktober** beginnen **nachstehende Kurse:**

Abendkursus für gutbürgerliche Küche

Dauer 4 Wochen, Unterricht dreimal wöchentlich: Montags, Dienstags und Freitags von 19.30 bis 23 Uhr. Schulgeld RM. **10.—**, Lehrmaterial für den Kochunterricht und anschließende Mahlzeit RM. 1.20–1.50 je Unterrichtsabend.

Nachmittagskursus für feine Küche

Es werden nur Teilnehmerinnen aufgenommen, welche die einfache bürgerliche Küche beherrschen. Dauer 4 Wochen, Unterricht dreimal wöchentlich: Montags, Dienstags und Freitags von 15–19 Uhr. Schulgeld RM. **15.—**, Lehrmaterial für den Kochunterricht und anschließende Mahlzeit RM. 1.50 bis 1.80 je Unterrichtstag.

Auskunft und Anmeldungen (auch telephonisch, Telef. 50411) vormittags von 9–12 Uhr im Geschäftszimmer, Rembrandtstraße 27, Eingang 4, I. Stock.

Die Direktorin.

Wem einmal sie Erfolg gebracht –
Der denkt an sie bei Tag und Nacht!

Die kleine Anzeige in der Volks-Zeitung wirkt schnell und ist billig!



Hier ist weiches Wasser ein begehrter Artikel!

An und für sich ist es ein richtiger Instinkt, der die Hausfrauen des braunschweigischen Ortes Schöningen dazu treibt, nach weichem Wasser Schlange zu stehen und verhältnismäßig hohe Preise dafür zu bezahlen. Weiches Wasser ist nämlich zum Waschen von hohem Wert. Man kann es sich aber im allgemeinen billiger und bequemer beschaffen als die Hausfrauen Schöningens: Man verrührt vor Bereitung der Waschlauge (am besten 15 Minuten vorher) einige Handvoll Henko Bleichsoda im Kessel und hat auf diese einfache und billige Weise immer das schönste weiche Waschwasser! In weichem Wasser ist das Waschen nicht nur viel billiger — die Waschlauge schäumt auch besser!

H 109 c /37

Die Augen
gab man Ihnen nur einmal, Brillen erhalten Sie mehrere
Die richtige Brille
erhalten Sie bei
Optiker **Wilke**
Hattingen, Gr. Weilstr. 19

Pelz-, Schirm- und Hutreparaturen
Roloff, Hattingen

Wegen Umzug zu verkaufen:
3 Oefen 5, 8 u. 10 M, 2 weiße Eisenbettst., Puppenkochherd m. Kohlenfeuer, Puppenwag., Kaufladen, Kindertisch u. Bank, Dreirad, Türbriefkasten, 2 Fliestore, Tisch 8 M, Wandbehänge, gr. Gasbackhaube, gr. Wandbild, gr. Küch.-Büfett, Flurgarderobe, Putzschrank, Wandbrett, Spülbrett, Topfbank. Hillerkus, Steele, Bochumer Str. 197 I.

Kurzschrift
Maschinenschreiben
sämtliche Handelsfächer und Sprachen, Kaufmännische Privatschule Wwe. R. Mueller & Janssohn, Essen, Haus der Technik. Telefon 208 39

Am Sonntag, 17. Oktober, fährt ein
Omnibus nach Kevelaer
Abfahrt: 6 Uhr Kaiser-Friedrich-Platz.
Anmeldungen bei:
Buchhandlung Faßbender
Bochum, Klosterstraße 32.

Mittwoch und **Sonntag** zur Ausstellung nach **Düsseldorf,** Abfahrt 10 Uhr. Preis **2.80** RM.
Samstag und Sonntag nach
BACHARACH
Abfahrt Samstag um 13 Uhr.
Preis 8.— RM.
Kraftverkehr Scharpey
Kortumstraße 7 - Ruf 63344-45



Jetzt ist der günstigste Zeitpunkt gekommen, dem Körper neue Reserven durch die berühmte bluterneuernde, kräftebildende und nervenstählende Doppelherz-Kur zuzuführen.

Fabrikniederlagen:
Stadt-Drog. Altmikus, Bongardstr. 12. **H. V. Fischer,** Kortum- Ecke Rottstraße. **Drog. Aug. Fleischhauer,** Wiemelhauser Str., Ecke Mauritiusstr. **Drog. Frings,** Kortumstraße 97. **Drogerie Grasedieck,** Essener und Kohlenstr.-Ecke. **Drogerie Günther,** Hattinger Straße 34. **Drogerie Händler,** Pieperstraße 8. **Drog. Höltermann,** Marienstraße 21. **Drog. Kauder,** Vereinsstr. 2. **Drogerie Kneider,** Große Beckstraße 10. **F. u. H. Knepper,** Dorstener Straße 93 und Castroper Straße 203. **Nrog. Neuhaus,** Herner Straße. **Drog. Diehoff jr.,** Oskar-Hoffmann-Straße 34. **Drogerie Apoth. Peil,** Kortumstraße 27. **Drogerie Reinhardt,** Moltkemarkt 39. **E. Trass Nachf.,** Wilhelmsplatz. **Drog. Walger,** Dibergstraße 1. **Weitmar: Drog. O. Wehmer,** Hattinger Straße 355.

Morgens, mittags und abends ein Gläschen

Pianos
herrliche Klangfülle, solide Bauart, günstiger Preis. Teilzahlung 20 Monate. Lieferung frei Haus an Private. Verlangen Sie unverb. Angebot von
Piano-Fabrik
Roth & Junius
Hagen, Bahnhofstraße 29

Die kleinen Gelegenheits-Anzeigen in unserer Zeitung führen schnell zum gewünschten Erfolg!

Familien-Nachrichten

Verlobte:
Essen: Else Simon m. Dr. Albert G. Taut. — Grete Voß m. Wilhelm Menke.
Essen-West: Elly Schröder m. Paul Müller, Ing.

Gestorben:
Essen: Emil Biermann, 62 J. — Ferdinand Odenthal, 75 J. — Anton Becker, 62 J.

Zwangsversteigerung.
Am Dienstag, d. 12. 10. 37, nachm. 16 Uhr, versteigere ich in Niederwenigern, Zusammenk. beim Wirt Wolf: **1 Sofa, 1 Schrank und 1 Klavier,** öffentlich meistbietend gegen bar.
Hirschfeld, Obergerichtsvollzieher, in Hattingen-R.

Junger, selbständ.
Konditorgehilfe
für gemischten Betrieb und ein
Lehrling
gesucht. **Bäckerei Heinrich Strotkötter,** B.-Gerthe, Gerther Straße 16.

Perfekte
Köchin
sucht für sofort oder später **Croci-Betrieb,** W.-Barmen.

Jung., kinderlieb.
Mädchen
für Haushalt mit 1 Kind zum 1. 11. 37 gesucht. Frau Klambt, Ueberruhr, Langenberg. Str. 487

Mädchen
für Vorm. gesucht. Steele, Westfalenstr. 273 I.

Modernes, echtes
Eichen-Schlafzimm.
weich. eingetauscht u. sehr gut erhalt. ist, solide u. gut gearb., all. stark abgerundet, Kleiderschrk. m. geschloss. Tür., inn. anpoliert, Frisierkom. m. 3teil. Spieg., 2 Konsol., 2 Bett. m. Spiralrahm., Schonerdeck. u. gut. Aufl.-Matr., Federpolst.-Stühle, ganz kompl. für 460 M zu verk. Gute Lieferg. gar. Walraven-Worm, Essen, Baedekerstr. 19 dir. a. Bismarckplatz (3 Min. v. Hbhf.) Möbelverkauf.

Garage
zu vermieten.
Bochum, Brunsteinstraße 30.

Garage
zu vermieten.
Bochum, Hattinger Str. 91.

Gr. Lagerräume
zu vermieten.
Stadtm. Bochum.
Ang. u. B. S. 916 a. d. Gesch. d. Ztg.

UMZUG?
Möbelwagen
Scharpey fragen
Bochum
Ruf 63344/63345

Leere Kisten
zum Bahnversand kauft jedes Quant.
J. Calderoni, Bochum, Hellweg 11.

Die Vertreterin Deiner Interessen — Deine Tageszeitung — verdient es, Deinen gleichgesinnten Freunden und Bekannten, die sie noch nicht halten, empfohlen zu werden.

Th. Spieckermann
Seit 1873
Schirme, Stöcke, Pfeifen
Tabakwaren
Bochum, Bongardstraße 38
(Marktplatz gegenüber)

Familien-Nachrichten

finden im Anzeigenteil unserer Zeitung, dem bekannten Heimat- u. Familienblatt im mittleren Ruhrgebiet, die gewünschte Beachtung.

Man braucht eine
Zeitung
sonst verpaßt man manchen Vorteil, kommt überall zu spät und muß auf viel Anregung verzichten!

Stadttheater Bochum
Zweite Deutsche Shakespeare-Woche Bochum
Dienstag, 12. Okt. 10,30 Uhr in der Städt. Gemäldegalerie:
Eröffnung der Ausstellung
Shakespeare auf der deutschen Bühne
20–22,30 Uhr Außer Vormiete
Coriolan
Mittwoch, 13. Okt. 11 Uhr im Parkhaus:
Vortrag
Professor Dr. Deutschbein über „Julius Cäsar"
20–22,30 Uhr Außer Vormiete
Julius Cäsar

Ankauf
von **Gold und Silber**
Gen. 56 Goldschmiedemeister
Schneider
Bochum
Kortumstr. 55

Kein Aerger mehr
wenn Sie Ihre Fußböden mit
Flaggenlack
streichen. Steinhart über Nacht.
Alleinverkauf für Bochum:
Karl Bohlmann
FARBEN
nur
Kortumstraße **107**
Ruf 654 26
Das Haus mit dem Farbenstern

Gute Polstermöbel
Sessel, Sofas und Couch, Umarbeiten und Modernisieren, Polsterwerkstatt
Thiel u. Co.
Bochum
Humboldtstr. 52

Lichtspielhaus
Bochum, Marienstraße 14

2 Stunden werden Sie den spannenden Vorgängen folgen — Sie werden begeistert sein . . .

Kampf um Indien

Ein abenteuerlicher Film aus der englischen Kolonialgeschichte mit phantastischen Massenszenen.

Zwei Schauspieler von seltener Begabung:
Ronald Colman gestaltet ergreifend ein männliches Schicksal
Loretta Young spielt mit zarten liebevollen Zügen, voll echter rührender Weiblichkeit seine tapfere schöne Lebensgefährtin.

Jugendliche über 14 Jahren haben Zutritt.
Ab heute bis einschließlich Donnerstag 3,30, 6 u. 8 Uhr

Blinden-Verein Bochum

1. Vors.: Klavierstimmer **Winkler,** Bochum, Herner Str. 21, Ruf 635 13.

Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken:

Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Tel. Nr. 654 27,
Jos. Habazinski, Auf dem Dahlacker 47,
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 82a.

Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstraße 1,
Paga, Bochum, Elsaßstr. 17,
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3,
Lischewski, Harpen, Grüner Weg 11,
Frl. Deiß, Von-der-Recke-Straße 100a (Maschinenstrickerin).

Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Str. 198a.

Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Hellweg 39.

Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art, Herner Str. 21, Tel. 635 13.

Rundfunk.

Dienstag, 12. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert ausgeführt vom Musikzug der 16. SS-Standarte, Leitung: Musikzugführer Georg Zernack.
7.00: Nachrichten, anschließend: Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Morgenmusik. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand.
10.00: Eine Seeamtsverhandlung. Hörfolge von Rudolf Kinau.
10.30: Gretel Weise: Kindergarten.
11.00: Sendepause.
11.45: Bauer, merk' auf.
12.00: Die Werkpause des Reichssenders Köln (In Verbindung mit der DAF). Vereinigte Deutsche Metallwerke A.-G., Zweigniederlassung: Basse u. Selve, Altena, Abt. Metallwerke Bärenstein. Es spielt die Werkskapelle der V. D. M. A.-G., Zweigniederlassung Carl Berg, Leitung: Otto Eckhardt.
13.00: Nachrichten — Glückwünsche.
13.15: Mittagskonzert. Es spielt das NS-Frauenorchester, Leitung: Willy Böhm. 1. Ouvertüre zu „Banditenstreiche" (Fr. v. Suppé); 2. Wiener Suite (A. Pachernegg); 3. Gladiolen, Walzer (H. Föhr); 4. Venezianisches Ständchen (J. Hellmesberger); 5. Pußta-Bilder, Zitheunerfantasie (B. Kutsch).
14.00: Nachrichten.
14.15: Der lustige Rätselfunk.
14.45: Wirtschaftsmeldungen.
15.00: Sendepause.
15.45: Wirtschaftsmeldungen.
16.00: Gedichte der Zeit von Hans Rehberg.
16.15: Kammermusik. 1. Papillons für Klavier (Rob. Schümann); 2. Sonate G-dur, Werk 78, für Violine und Klavier (Johannes Brahms). Ausführende: Frieda Stahl (Klavier); Rudi Hauck (Violine).
16.50: Wunder aus Glas. Ein letzter Streifzug durch die Reichsausstellung „Schaffendes Volk" in Düsseldorf.
17.00: Paul Bender singt Balladen von Carl Loewe (Industrieschallplatten). 1. Tom der Reimer; 2. Archibald Douglas; 3. Edward; 4. Erlkönig; 5. Herr Oluf; 6. Hochzeitslied.
17.30: Blasmusik. Es spielt der Musikzug der SA-Standarte 136, unter Leitung von Musikzugführer Albert Bötel. 1. a) Wir präsentieren, Marsch (A. Ailbout); b) Parademarsch der Langen Kerls (M. Roland); 2. Dorfschwalben aus Oesterreich, Walzer (Jos. Strauß); 3. a) Einzug der Stadtwache (W. Noack); b) Fledermaus-Quadrille (Joh. Strauß); 4. Unter Oesterreichs Fahnen, Marschfolge (H. Kliement); 5. a) Geburtstagsständchen (P. Lincke); b) Heimlich still und leise, Gavotte (P. Lincke); 6. a) Kivmes-Rheinländer (Lüdecke); b) Armenia-Polka (Lüdecke); 7. Deutschlands Waffenehre (H. Blankenburg).
18.30: Die alte Bogga. Eine Erzählung von Gunnar Gunnasson.
18.50: Momentaufnahme.
19.00: Nachrichten.
19.10: Musik zum Feierabend (Industrieschallplatten). 1. Fantasie-Ouvertüre „Romeo und Julia" (P. Tschaikowsky); 2. Sinfonische Variationen für Klavier und Orchester (César Franck); 3. Slavische Rhapsodie, Werk 45, Nr. 3 (A. Dvorak).
20.00: Bunter Abend aus Tilsit. Geigen, Singen und Trompeten. Solisten: Lotty Meyer-Burckhardt, Ferdy Dackweiler, Franz Wolf, Schuricke-Terzett. Das Kleine Orchester des Reichssenders Köln unter Leitung von Leo Eysoldt, Leitung: Herbert Winckler-Lindberg.
22.00: Zeit, Wetter, Nachrichten.
22.30: Englische Unterhaltung.
22.50 bis 24.00: Nachtmusik.

Mittwoch, 13. Oktober

6.00: Morgenlied — Wetterbericht für den Bauer.
6.10: Leibesübungen.
6.30: Frühkonzert. Es spielt Hermann Hagestedt mit seinem Orchester.
7.00: Nachrichten — Morgenlied — Morgenruf.
8.00: Wetter, Wasserstand — Kalenderblatt.
8.10: Ellen Derenbach: Frauenturnen.
8.30: Musik am Morgen. Es spielt das Pletsch-Marko-Orchester.
9.30: Vom gesunden Leben.
9.45: Zeit, Nachrichten, Wasserstand.
10.00: Johann Sebastian Bach und seine Söhne. Hörfolge von Wilhelm Locks.
10.30: Sendepause.